Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 57. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag den 3. Februar 1860.

Telegraphische Depesche.

Flensburg, 2. Februar. Thomsen-Oldensworth wird einen Antrag auf Anklage gegen den Exminister Wolfshagen, Graf Baudissin einen Antrag auf Preßfreiheit, Vereins- und Versammlungsrecht stellen. In einer Adresse soll die ganze politische Lage des Landes dargelegt, jede verfassungsmäßige Verbindung Schleswigs mit Dänemark allein als rechts- und verfassungswidrig zurückgewiesen werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine 84¼. Prämien-Anleihe 113. Neueste Anleihe 104½. Schles. Bank-Verein 72. Commandit-Antheile 83. Köln-Minden 125. Freiburger 80½. Oberschlesische Litt. A. 107½. Oberschles. Litt. B. —. Wilhelmsbahn 35. Rhein. Aktien 82. Darmstädter 64¾ B. Dessauer Bank-Aktien 21 B. Oesterreich. Kredit-Aktien 69¾. Oesterr. National-Anleihe 57. Wien 2 Monate 73. Mecklenburger 43 B. Neisse-Brieger 46 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48¾. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 129½. Tarnowitzer 30½. — Aktien flau.

Berlin, 2. Februar. Roggen: flau. Februar-März 45¾, Frühjahr 45½, Mai-Juni 45¾, Juni-Juli 46. — Spiritus: flau. Februar-März 16¾, Frühjahr 17, Mai-Juni 17¼, Juni-Juli 17⅝, Juli-August —. — Rüböl: matter. Februar-März 10 1/12, Frühjahr 10⅚.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 31. Januar, Abends. Das „Pays" meldet diesen Abend, daß zahlreiche Deputationen aus Savoyen hier eintreffen, welche aus sehr bedeutenden Persönlichkeiten zusammengesetzt sind.

Die Manifestation, welche am vorigen Sonntag in Chambery stattgefunden hat, habe keine Wichtigkeit gehabt.

Stockholm, 31. Jan. Schweden nimmt die Vorschläge fremder Kapitalisten in Betreff der Anleihe für die Erbauung seiner Eisenbahnen bis zu dem Betrage von 40 Millionen Franken an. Die Nationalbank betheiligt sich mit der Summe von 8 Millionen an dieser Anleihe.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Der englisch-französische Handels-Vertrag.
Preußen. Berlin. (Die italienische Frage. Der brasilianische Gesandte.) (Militärisches.)
Deutschland. Kassel. (Zur Verfassungsfrage.) Flensburg. (Ständisches.)
Oesterreich. Pesth. (Die Protestanten-Deputation.)
Italien. Florenz. (Promulgation der sardinischen Constitution.) (Sardinisches Ultimatum an den Papst.)
Frankreich. Paris. (Grandguillot gegen die päpstliche Encyclica.)
Großbritannien. London. (Ueber die Grenz-Streitigkeiten Amerika's und Englands.) (Zur Geschichte des englisch-franz. Handelsvertrages.)
Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) — (Polizeiliche Nachrichten.) — Correspondenzen aus: Glogau, Hirschberg, Striegau, Brieg, Oppeln, Reichthal, Ratibor.
Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.
Handel. Vom Geld- und Productenmarkte.
Vorträge und Vereine.

A Der englisch-französische Handelsvertrag.

Noch ist der Inhalt dieses Vertrages nicht näher bekannt geworden. Welches aber auch die einzelnen Stipulationen dieses Handels-Vertrages sein mögen, für alle handeltreibenden Nationen und zumal auch für Deutschland und den Zollverein dürften die wichtigsten Folgen aus demselben hervorgehen. Für jetzt können es nur Combinationen sein, welche über die muthmaßlichen Folgen dieses Traktates bezüglich unseres zollvereinsländischen Handels gemacht werden. Einigen Anhalt mögen die folgenden statistischen Notizen über den Umfang des Handels zwischen England und Frankreich in den letzten Jahren darbieten.

Die Ausfuhr von England nach Frankreich betrug 1854 wenig über 3 Mill. Pfd. St., stieg in den 3 folgenden Jahren über 6 Mill. Pfd. St., sank aber 1858 wieder unter 5 Mill. Pfd. St. Der Import Englands von Frankreich jedoch, welcher in den mit 1856 endenden 3 Jahren 10 Mill. Pfd. St. betrug, stieg 1857 auf 12 Mill. Pfd. St. und 1858 auf 13,272,000 Pfd. St. Was die einzelnen Gegenstände der Einfuhr in England betrifft, so sandte Frankreich in den 5 Jahren 1854—58 5456 Pferde im Werthe von 133,429 Pfd. St. nach England, wogegen es von dort 8142 Pferde im Werth von 424,222 Pfd. St. erhielt. Ochsen und Bullen wurden 1857: 1909, Kühe 1857: 657 nach England gesandt.

Von französischer Butter kamen 1854: 45,656 Cwt; 1858 nur für 28,028 Pfd. St. Dagegen bleiben die Zufuhren von Eiern im Steigen, und dies ist einer der wichtigsten Artikel im Handelsverkehr der beiden Nationen; 1858 sind gegen 120 Mill. Eier von Frankreich importirt im Werth von 269,000 Pfd. Sterl.; das ist mehr wie Frankreich für englische Maschinen ausgiebt und halb so viel als es im Ganzen an England für Eisen aller Art zahlt. Von Getreide und Mehl kamen von Frankreich 1858: 818,251 Quarters Weizen und 411,156 Qrs. anderes Getreide und 1,628,248 Cwt. Mehl. Letzter Export bildet aber eine Ausnahme, da er 5mal so groß war, als in den vorhergehenden 4 Jahren. Von Flachs kamen von Frankreich 1854: 7208 Cwt., in 1857: 24,857 Cwt., 1858: 31,589 Cwt.

Von rohen Häuten durchschnittlich 7000—8000 Cwt.; aber 1857 das Doppelte; von Leder 1,000,000 Pfund, von Rüböl jährlich für 158,000 Pfd. St.

Von gesalzenem Fleisch früher 20,000 Cwt., 1858 nur 3260 Cwt.

Von Talg 23,000 bis 30,000 Cwt. Von Zucker gehen von Frankreich immer größere Quantitäten nach England und jetzt ist darunter sehr viel Rübenzucker; von rohem Zucker trafen 1858: 390,289 Cwt., von raffinirtem 66,703 Cwt. ein. 1858 kam auch von Frankreich das enorme Quantum von über 54,000 Tons Kartoffeln gegen sehr kleine Quantitäten in früheren Jahren. Von Klee und anderen Sämereien sandte Frankreich 1858 68,287 Cwt., von Wolle durchschnittlich nur 2500 Cwt. Von Wein und Spirituosen haben die Zufuhren ungemein abgenommeu, von Wein betrugen sie 1854 1,000,000 Gallons und sanken allmälig bis 623,000 Gallons in 1858; von Spirituosen sanken sie gleichzeitig von 3,000,000 auf 1,000,000 Gallons. Frankreich nimmt dagegen von England außer etwas über 100,000 Cwt. Wolle und 11,000 Cwt. Flachs fast gar keine landwirthschaftlichen Produkte.

Von Baumwollen-Fabrikaten erhält es nur für 300,000 Pfd. St., von Leinenwaaren 150,000 Pfd. St., von Seidenwaaren 550,000 Pfd. St. und von Wollenwaaren 500,000 Pfd. St., von Eisen in 1856 für 1,000,000 Pfd. St., 1858 nur für 533,000 Pfd. St. Der Hauptartikel ist Steinkohlen, wovon der Bedarf Frankreichs für seine Marine im raschen Steigen bleibt; es erhielt davon 1858 1,250,000 Tons.

Preußen.

∋ Berlin, 1. Februar. [Die italienische Frage. — Der brasilianische Gesandte.] Augenblicklich scheint ein gewisser Stillstand in der Situation eingetreten zu sein. Selbst das jüngste Cirkular des Grafen Cavour, so bemerkenswerth es auch als diplomatisches Aktenstück ist, bringt thatsächlich nichts Neues, sondern setzt nur die europäischen Kabinete von der weiteren Maßnahme Sardiniens für die Entwickelung des Annexionsprozesses amtlich in Kenntniß. Die gegenwärtige Stockung mag darin ihren Grund haben, daß die Unterhandlungen Frankreichs mit England und Piemont noch nicht zum Abschluß gediehen sind. Allem Anschein nach will das Palmerstonsche Kabinet den parlamentarischen Sturm, welcher von Seiten der Tories und den unabhängigen Liberalen gegen den Handelsvertrng vorbereitet wird, zuvor abgeschlagen haben, ehe es eine bestimmtere Unterstützung der politischen Absichten Napoleons III. in Betreff Italiens wagt. Auch sollen die britischen Staatsmänner nur für die Annexion Savoyens, weniger aber für die Nizzas, eine gewisse Connivenz in Aussicht gestellt haben, obgleich sie wohl im Geheimen die Hoffnung hegen, daß die Kundgebungen der Bevölkerung schließlich gegen die Wünsche Frankreichs ausfallen werden. Andererseits zeigt sich auch der turiner Hof nicht ganz so bereitwillig zur Verzichtleistung auf sein altes Stammland, als es in den Tuilerien gewünscht wird. Wenigstens ist Graf Cavour der Mann, für das Zugeständniß an Frankreich noch eine andere Frucht zu fordern, als die, welche die „vollendeten Thatsachen" fast schon völlig reif in den Schooß Piemonts werfen. Savoyen gegen Venetien, das soll die Grundlage der Cavourschen Unterhandlungen mit dem Tuilerienhofe sein. Von verschiedenen Seiten wird jetzt bestätigt, daß der Gedanke einer gütlichen Abtretung Venetiens neuerdings wieder in vertraulicher Weise angeregt worden ist. Man soll Oesterreich eine Abfindung in Geld oder auch eine anderweitige Entschädigung angeboten haben. — Seit geraumer Zeit hat man bemerkt, daß brasilische Blätter und andere Zeitungen, welche den brasilischen Interessen dienen, über preußische Zustände Correspondenzen und Aufsätze bringen, welche die Färbung einer systematischen Gehässigkeit an sich tragen. Da man weiß, daß unsere Regierung dem Unwesen der Auswanderungs-Verlockung nach Kräften entgegenwirkt, während die Agenten Brasiliens in Deutschland für die Auswanderung nach dem südamerikanischen Kaiserstaate alle Mittel in Bewegung setzen, so lag der Schluß auf die Quelle solcher Verunglimpfungen nahe. Mancherlei Umstände sind inzwischen hinzugetreten, um die Vermuthung zu bekräftigen, und die sehr natürliche Verstimmung über diese Vorgänge soll sich auf den hiesigen Gesandten Brasiliens so merklich gemacht haben, daß derselbe seine hiesige Stellung wohl bald unhaltbar erachten dürfte. — Man sieht der Vorlage des Gesetzentwurfes über die Heeresorganisation binnen kurzer Frist entgegen und erwartet bei dieser Gelegenheit auch die angekündigte Vorlage über die Forterhebung des Zuschlages zur Klassen- und Einkommensteuer.

[Militärisches.] Dem Vernehmen nach steht es jetzt fest, daß bei den Jäger- und Schützen-Bataillonen, wahrscheinlich aber auch bei sämmtlichen Füsilier-Bataillonen, statt der bisher getragenen Hirschfänger und Faschinenmesser, die französischen Haubayonnete eingeführt werden, und sollen die Bestellungen hierauf bei den rheinischen Fabriken schon aufgegeben worden sein; überhaupt aber wird bereits seit geraumer Zeit innerhalb der preußischen Armee auf die Ausbildung im Bayonnetfechten ein weit höherer Werth als früher gelegt. Es steht das wohl genau damit im Zusammenhange, daß die Einzelausbildung des Mannes für die Zukunft als die vornehmste militärische Aufgabe betrachtet wird, wogegen der sonst so eifrig geübte Paradedienst auf möglichst eng gezogene Grenzen beschränkt werden soll. Auch für die Kavallerie liegt es bekanntlich in der Absicht, den bisher nur auf ganz allgemeinen Umrissen beschränkten Unterricht im Fechten, Lanzenschwingen und dem Gebrauch der Feuerwaffen zu Pferde bedeutend zu erweitern, und namentlich das Contrafechten auf Hieb und Stich so weit auszudehnen, daß der einzelne Reiter für den Ernstfall auch einer andern, als seiner eignen Waffe gegenüber, die nöthige Sicherheit gewinnt. Wie verlautet, wird aber das vierte Dienstjahr bei der Reiterei zu dieser Uebung bestimmt sein, und soll entweder die Reitschule in Schwedt a. O. auch nach dieser Richtung hin bis zur Ausbildung tüchtiger Instructoren in den angegebenen Fertigkeiten erweitert, oder es wird hierfür eine besondere Cavallerie-Schule neu gegründet werden. — Dislocationen haben seit Verlegung der 8 Reserve-Landwehr-Bataillone nach dem Rhein, wo davon 4 in Mainz, 1 in Luxemburg, 1 in Köln, 1 in Saarlouis und 1 in Frankfurt a. M. ihre Formation zu den Füsilier-Bataillonen der jetzigen 8 Reserve-Infanterie-Regimenter bewirken sollen, nur im Bereich des 1. Armee-Corps bei einem Bataillon des 3. Linien- und einem des 5. Landwehr-Stamm-Regiments stattgefunden, doch steht dem Vernehmen nach eine neue, jedoch vorläufig nur provisorische, sehr umfassende Dislocation der einzelnen Truppentheile nächstens zu erwarten. Wie verlautet, soll dabei vorzugsweise auf die Festungen und diejenigen kleineren Städte Rücksicht genommen worden sein, welche sich zur Uebernahme der nöthigen Bauten an Ställen, Reitbahnen und Schuppen willig gezeigt haben, wogegen die Regierung den Bau der Kasernen und Exercierhäuser auf ihre Kosten übernehmen wird. Die definitive Ordnung der Garnisonverhältnisse kann natürlich erst nach Durchführung der neuen Armee-Organisation erfolgen, und muß hier namentlich die neue Eintheilung in Brigaden, Divisionen und Armeecorps vorhergehen, welche von sonst gut unterrichteter Seite als beinahe gänzlich von der gegenwärtigen verschieden bezeichnet wird. — Angeblich liegt bei der Regierung die Absicht vor, die gegenwärtig nur aus zwei Compagnien bestehende Feuerwerks-Abtheilung noch um zwei weitere Compagnien zu verstärken, wozu die Erfindung einer neuen Art von Kriegsraketen die Veranlassung gegeben haben soll*). — Die Ausbildung von Instructoren bei den neuen gezogenen Geschützen ist der Geschütz-Prüfungs-Commission übertrageu und sind derselben hierzu zwei fertige Batterien gezogener Kanonen, wie auch eine Anzahl Hilfsmannschaften zugetheilt worden. Der Unterricht selbst wird jedoch erst mit Ende Februar oder Beginn des März seinen Anfang nehmen, und ist derselbe auf je 6 Wochen berechnet. Es bestätigt sich, daß auch die Commandeure der Artillerie-Regimenter und die Hauptleute der Batterien, welche mit gezogenen Kanonen bewaffnet werden sollen, vor Austheilung dieser an dieselben, erst nach Berlin berufen werden, um von den Eigenthümlichkeiten in der Verwendung dieser neuen Waffe und dem Dienst bei derselben die nöthige Kenntniß zu nehmen. — Ganz bestimmt wird versichert, daß nicht, wie bisher die allgemeine Annahme war, die reitenden Batterien, sondern bei jedem Artillerie-Regiment drei der bisherigen schweren Fuß-Batterien mit gezogenen Kanonen bewaffnet werden sollen. (Sp. Z.)

— Der Legationsrath v. Heydebrand und der Lasa, bisher Minister-Resident in Brasilien, ist, wie wir hören, zum Minister-Residenten in Weimar ernannt worden.

— Der „Rh.- u. R.-Z." zufolge ist es nunmehr beschlossen, daß das Appellationsgericht zu Hamm mit dem in Münster und das Appellationsgericht zu Arnsberg mit dem zu Paderborn vereinigt werden solle. Dagegen soll die General-Commission von Münster nach Hamm und die Provinzial-Steuerdirektion von Münster nach Arnsberg verlegt werden. Der Zeitpunkt der Ausführung der obigen Maßregeln ist nach demselben Blatte noch nicht bestimmt.

Deutschland.

Kassel, 31. Januar. [Zur Verfassungsfrage.] Abgesehen von dem materiellen Gehalt der Verordnung vom 26. d. M., das Vereinswesen betreffend, hat dieselbe eine formelle Bedeutung, die man nicht außer Betracht lassen darf. Der Landesherr tritt hier wieder als alleiniger Gesetzgeber auf, indem der Eingang derselben also lautet: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm der Erste, Kurfürst 2c. verordnen wie folgt:" — während seit 1831 im Eingange einer jeden Verordnung es hieß: „nach Anhörung Unseres Gesammt-Staatsministeriums." Die Verfassung vom 5. Januar 1831 legte den Landständen das Recht bei, daß ohne ihre Beistimmung kein Gesetz gegeben, aufgehoben, abgeändert oder authentisch erläutert werden könne; der landständischen Zustimmung sollte im Eingange eines jeden Gesetzes ausdrücklich erwähnt werden (§ 95). Die Verfassung vom 13. April 1852 beließ es hierbei in Ansehung des Privatrechts, der Steuern und der Rechtspflege. Verordnungen, welche die Handhabung oder Vollziehung bestehender Gesetze oder die Organisation, die Verwaltung und Polizei betreffen, können von der Regierung ohne landständische Mitwirkung erlassen werden. Auch kann, wenn die Landstände nicht versammelt sind, zu solchen ausnahmsweise erforderlichen Maßregeln, welche bei außerordentlichen Begebenheiten, wofür die vorhandenen Gesetze unzugänglich sind, von dem Staatsministerium, auf den Antrag der betreffenden Ministerial-Vorstände, für wesentlich und unaufschieblich zur Sicherheit des Staates oder zur Erhaltung der ernstlich bedrohten öffentlichen Ordnung erklärt werden sollten, ungesäumt geschritten werden" (§ 75). Also auch hiernach soll dem Staatsministerium eine Mitwirkung zugesichert bleiben. Während nach dem älteren kurhessischen Staatsrechte für alle von dem Landesherrn selbst vollzogenen gesetzgeberischen Erlasse die Bezeichnung „Verordnung" gebräuchlich war, wird nach dem durch die Verfassungs-Urkunde vom 5. Januar 1831 eingeführten Sprachgebrauche unter Gesetzen und Verordnungen unterschieden, je nachdem dabei eine Mitwirkung der Landstände stattgefunden hat oder nicht. Die ohne Mitwirkung der Landstände erlassenen „Verordnungen" sind gesetzgeberische Akte, bei welchen das Staatsministerium verfassungsmäßig thätig sein muß. Weder die Verfassung von 1831, noch die von 1852 haben diese gesetzgeberische Gewalt, weder dem Landesherrn allein, noch einem einzelnen Ministerial-Vorstande oder diesen beiden übertragen. Die dermalen in Rede stehende Verordnung ist lediglich von Stiernberg (welcher bekanntlich nur Vorstand des Ministeriums des Innern ist) kontrasignirt, während sie doch eine Strafandrohung enthält, welche bei ihrer Anwendung die Gerichte berührt, folglich der Justizminister jedenfalls hätte mitwirken müssen. Die Verfassung von 1852 scheint demnach auch „außer Wirksamkeit" zu sein. (Pr. Z.)

Flensburg, 30. Januar. [Ständisches.] In der heutigen Sitzung der Stände-Versammlung ergriff der königliche Commissar, nachdem die Verhandlungen in der Sprachsache von Hansen-Grumbye eröffnet waren, das Wort, um ein sehr umfangreiches königliches Rescript zu verlesen, dessen Sinn im Wesentlichen dahin ging, daß an den bestehenden Vorschriften über diese Angelegenheit absolut Nichts werde geändert werden, so lange die Verhältnisse der Monarchie zum Auslande nicht definitiv geordnet seien. Hansen nahm von dieser Eröffnung Veranlassnng, den vorliegenden Antrag, welcher die heiligsten Interessen der Bevölkerung berühre, als um so dringender zu bezeichnen. — Lauritz Skau wollte, einer abgethanenen Sache wegen, keine unnütze Zeit vergeudet wissen. Pastor Christiansen, ein Mann, der deutsch geboren, deutsch erzogen und gebildet, unter Deutschen sich für deutsch auszugeben liebt, — meinte „für das Himmelreich sei es gleichgiltig, welche Sprache geredet werde" — wurde indessen von Momsen derb abgefertigt. — Graf v. Baudissin und Verbitter v. Rumohr sprachen für den Antrag. — Des Letzteren Rede wurde von den Gallerien mit lautem Zuruf aufgenommeu, und konnte deshalb nicht verstanden werden. Das Ergebniß war Verweisung an das Comite mit 22 gegen 14 Stimmen. Um eine frühere Mittheilung über das Verhältniß der Stimmenzahl der Majorität und der Minorität zu berichtigen, bemerke ich, daß erstere über 24, letztere über 12 feste Stimmen zu verfügen vermag. Zwei Stimmen sind wild. Der Abgeordnete Clausen von Cappeln hat, krankheitshalber, die Versammlung verlassen. Auf die Kunde von der auf heute bevorstehenden Verhandlung hatten Tausende von Landleuten aus der Umgegend sich in der Stadt eingefunden, welche, ungeachtet der streng bewahrten Mäßigung in ihrer Haltung, in ersichtlicher Aufregung den Eingang des Regierungs-Gebäudes umgeben. — Der Minister war heute nicht in der Stadt anwesend. — Was derselbe eigentlich hier gewollt hat, und welche Absichten derselbe mit seiner persönlichen Anwesenheit hierselbst verbindet, vermag Niemand sich zu erklären. Die Eröffnungen, welche derselbe dem Verbitter von Rumohr und dem Rathmann Thomsen gemacht, dürften übrigens vielleicht etwas weiter gegangen sein, als ich Ihnen gemeldet; indessen scheinen die genannten beiden Herren sich ihrerseits eine strenge Discretion zur Pflicht gemacht zu haben. (Pr. Z.)

Oesterreich.

Pesth, 31. Januar. [Die Protestanten-Deputation.] Im pesther „Lloyd" ist über die Mission der Deputation der folgende

---

*) In letzter Zeit haben hier Versuche mit einer neu erfundenen Kriegsrakete stattgefunden, durch deren Construction dem bisherigen Hauptmangel dieser Feuerwaffe, deren Direction nie mit Sicherheit erzielt werden konnte, gründlich abgeholfen sein soll. Es wird dabei jedoch mit dem größten Geheimniß verfahren und vorläufig verlautet nur, daß der neue Raketenstab der Quere und nicht wie bisher immer der Länge nach angebracht sei. Dasselbe war übrigens schon bei einer von dem englischen Capitän Sale Anfangs vorigen Jahres erfundenen Kriegsrakete der Fall, wovon, wenn ich sonst recht unterrichtet bin, die österreichische Regierung jetzt das Geheimniß angekauft hat. Man verspricht sich von der neuen Erfindung, namentlich für die Verwendung im Kampfe von Strandbatterien gegen feindliche Schiffe, sehr viel.

Bericht enthalten: „Als die Deputation in Wien anlangte, ließ sie sich durch ihre beiden Präsidenten, Baron Vay und Baron Pronay, bei dem Herrn Minister-Präsidenten Grafen Rechberg anmelden, um dort ihre Absicht aussprechen, die Wünsche der protestantischen Kirche Ungarns durch die Gesammt-Deputation vor den Stufen des allerhöchsten Thrones niederzulegen. Den beiden Herren Präsidenten wurde hierauf eröffnet, sich in 24 Stunden den Bescheid abzuholen; damit jedoch eine größere Vertretung der Kirche Zeuge der ministeriellen Antwort sei, begaben sich am folgenden Tage neun Mitglieder der Deputation zum Grafen Rechberg, um daselbst zu vernehmen, daß Se. Majestät die Deputation nicht als Körperschaft, sondern nur als Privatpersonen empfangen könnte. Gleichzeitig eröffnete der Herr Minister-Präsident, wie die Regierung gern zu einer Vermittlung bereit wäre, und daß sie mit Freuden einen Ausweg begrüßen würde, der, ohne die Autorität des Staates zu gefährden, den Anforderungen der Kirche genügt. Darauf erwiderte ein Mitglied der Deputation, daß eben ein solcher Weg schwer zu finden sei, weil der Widerstreit der Ansichten ein prinzipieller sei. Se. Excellenz der Herr Minister stellte jedoch eine solche prinzipielle Scheidung in Abrede. Schließlich kam man überein, daß einige der Deputirten mit Männern der Regierung berathen mögen.

In Folge dieser Aufforderung begaben sich Freitag 6 Mitglieder der Deputation, Baron Vay, Baron Pronay, Koloman Tißa, Joseph Szekacs, Ladislaus Hegedüs und Emerich Reveß, in das Kultus-Ministerium; sie glaubten dort mit dem Herrn Minister persönlich berathen zu können, fanden jedoch den Herrn Ministerialrath Zimmermann. Auf die an sie ergangene Einladung, ihre Forderungen zu formuliren, antworteten die protestantischen Abgeordneten, daß sie in ihrer Eigenschaft als Deputirte nicht weniger fordern dürfen, als wozu sie durch ihre Committenten ermächtigt seien; sie verlangen demnach eine Ergänzung der Superintendenzen nach der alten Eintheilung und Einberufung der Synode, welcher das allerhöchste Patent vorgelegt werden möge. Der Herr Ministerialrath sprach zwar die Ansicht aus, daß man allerhöchsten Orts kaum auf die Forderung bezüglich der Reintegration der alten, vor dem Patente bestandenen Superintendenzen eingehen dürfte, kündigte jedoch dem Herrn Baron Vay für den nächsten Tag zwischen 11 und 12 Uhr einen Besuch an, wo er ihm das Nähere mittheilen werde. In Folge dessen beschlossen auch die Mitglieder der Deputation, nach dem angekündigten Besuche des Hrn. Ministerialraths, um 1 Uhr auf Grundlage des erwarteten Bescheids eine Konferenz abzuhalten.

Eingetretene Hindernisse ließen jedoch den Besuch des Herrn Ministerialrathes unterbleiben, und Baron Vay mußte Sonnabend um 1 Uhr der versammelten Konferenz die Mittheilung machen, daß er vergeblich auf den erhofften Bescheid gewartet habe. Die Deputation beschloß demnach, in ihre Heimath zurückzukehren, da sie schon aus den Tags zuvor vom Hrn. Ministerialrath geäußerten Bedenken kaum eine günstige Erledigung ihres Anliegens erwarten dürfe. Der Charakter dieser Schlußkonferenz wird uns nun als ein ausnehmend feierlicher geschildert. Baron Vay nahm in rührender Rede von seinen Glaubensgenossen Abschied, worauf der stellvertretende Superintendent Peter Balogh dem greisen Herrn in warmen Worten für seine Mühen als Leiter der Deputation dankte. Die Stimmung der Versammlung war durch den Wechsel der Reden eine so religiöse geworden, daß man einstimmig den anwesenden Prediger Herrn Szekacs aufforderte, die Konferenz mit einem Gebete zu beschließen. Die religiöse Ansprache dieses ausgezeichneten Kanzelredners war von ergreifender Wirkung. Mit dem Abendzuge verließen die Deputirten Wien, und blos die beiden Präsidenten Baron Vay und Baron Pronay blieben zurück, um aus dem Munde Sr. Majestät des Kaisers zu vernehmen, was die Protestanten Ungarns hoffen dürfen. Wie wir hören, hat die Deputation über ihren wiener Aufenthalt ein ausführliches Tagebuch geführt." — (Wie die „Ostd. Post" meldet, sind die beiden Vertrauensmänner, welche die Deputation in Wien zurückgelassen hat, Baron Nikolaus Vay und Baron Pronay, am 31. Mittags von Sr. Maj. dem Kaiser in einer Privat-Audienz empfangen worden.)

Italien.

Florenz, 25. Januar. [Die Promulgation der sard. Constitution.] Der „Monitore Toscano" bringt in seiner letzten Nummer folgenden auffallenden Artikel über die Promulgation der sardinischen Constitution in Toscana:

Die Proklamation des Statuts dürfen wir als den vorletzten (penultimo) Schritt zur Annexirung Toscana's an das Reich Victor Emanuel's bezeichnen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Nationalversammlung, als sie Victor Emanuel zum Könige erwählte und das Haus Savoyen berief, mit seinem konstitutionellen Gesetze dieses Land zu regieren, dieses Gesetz auch zum Staats-Grundgesetze Toscanas machte. Es bedurfte jedoch noch eines besonderen und feierlichen Aktes, um die Vereinigung Toscana's mit den alten und neuen Theilen des italienischen Reiches zu vollziehen. Das Dekret der Nationalversammlung bezeichnete in legitimer Weise die Person des Königs und die Regierungsform, und die Promulgation des Statuts ist die Ausführung dieses Dekrets. Der nächste Schritt ist **die thatsächliche Uebernahme der Regierung durch den König,** und dieser so lang ersehnte Tag ist nicht mehr fern. Die Gründe, welche uns zu diesem Glauben berechtigen, sind dieselben, welche uns zur Promulgation des Statuts bewogen haben. **Das neue öffentliche europäische Recht hat in der einen oder anderen Weise eine neue Legitimität, die der Völker nämlich, anerkannt.** Die Berechtigung der Legitimität der Fürsten hat ihre Zeit gehabt. Tochter der Zeiten des Feudalismus, d. i. der Gewaltherrschaft der Wenigen über die Masse des Volkes, hat sie sich nur so lange behaupten können, bis die Waffen bürgerlich wurden und bis es der Gesammtheit der Bürger möglich ward, auch ohne Waffen den Einzelnen und eine ganze Dynastie zu besiegen und zu entwaffnen. Eine Herrschaft, welche mit dem Zeitgeiste im Widerspruch steht und nie von Seiten des Volkes anerkannt worden, ist der krasseste Hohn der menschlichen Vermessenheit, und die Fürsehung hatte dies demselben Capitol vorbehalten, welches den Weltkreis beherrschte, demselben Vatican, der die Kaiser zu Boden warf. Wer den tiefen Fall dieser Legitimität erkennen will, messe den Abgrund, welcher Gregor VII. von Pius IX. trennt. **Die oberste Gewalt ist zu ihrem Ursprung, zum Volke zurückgekehrt, das nicht mehr von Unterdrückern und Usurpatoren, sondern nach eigener Wahl und zu eigenem Besten regiert sein will.** Frankreich hat dieses Prinzip der wahren Souverainetät von Neuem ins Leben gerufen, ein Prinzip, dessen Anerkennung England schon lange die innere Ruhe verdankt. Ein großer Theil Europa's pflichtet ihm bei. Central-Italien liefert den glänzendsten Beleg für dieses neue öffentliche Recht. Vier Fürsten, Fremdlinge durch Gesinnung und Blutbande, vermochten es nicht, ihre Kronen zu retten, während ihre Völker zur Wahlstatt eilten. Unfähig, elend und verlassen, blieb ihnen nichts übrig, als Flucht und Verwünschung unserer Unabhängigkeit. Die Völker verstanden es, für eigene Sicherheit und Erhaltung zu sorgen. Ihre Emancipation glich nicht den Orgien von Sklaven, die ihre Ketten gesprengt haben, es war ruhiges und entschlossenes Vorgehen, und es gelang ihnen, die Staatsbarke zum sicheren Hafen zu steuern. Wer dürfte es wagen, die Berechtignng dieses Volkes anzutasten und ihm zu sagen — du hast zwar bewiesen, daß du es verstehst, dich selbst zu regieren, allein du mußt dich zurückbegeben unter die Botmäßigkeit derer, die es nie verstanden haben, dich zu regieren! Wer dürfte ihm sagen: Du Volk Italiens, das du unter den Befehlen Victor Emanuel's und Napoleons III. gekämpft hast, gehorche den Befehlen derer, die deine Nationalität verhöhnten und unfähig, dieselbe länger niederzuhalten, offen in den Reihen der Italien-Unterdrücker kämpften! **Solchen allgemein getheilten starken Gefühlen gegenüber sind diplomatische Noten ohnmächtig, und ein europäischer Areopag kann sich nur an die Legitimität der Völker anlehnen, wenn er Wohlfahrt und Frieden begründen will.** Die Beschlüsse der Nationalversammlungen Central-Italiens sind mehr als eine vollendete Thatsache, sie sind bereits **anerkannte Rechte.** Dieses ist die unerschütterliche Grundlage des Dekrets, welches die sardinische Konstitution für Toskana promulgirt. Oesterreich selbst hat dem Mißbrauch der Gewalt, den man mit dem Namen Intervention bezeichnet, entsagen müssen. Die Fahne der Intervention, welche Oesterreich im Jahre 1849 von Hamburg bis Garigliano entfaltete, ist für immer zerrissen, und die Völker, welche Herren ihrer eigenen Geschicke geworden sind, haben nicht länger zu fürchten, daß der Ausländer komme, um ihnen die Ketten von Neuem anzulegen. Central-Italien ist gegen diesen Alp sicher gestellt, der Europa 40 Jahre lang niedergehalten, und es hat nicht länger Grund, die Ausführung seiner Beschlüsse zu beanstanden. Es hat sein gutes Recht geübt, Waffen und Protokolle können sein Vorgehen nicht aufhalten, weiteres Warten auf den Congreß wäre nicht allein unnütz, sondern auch gefahrdrohend. Und somit mußten wir heute das konstitutionelle Statut und das Wahlgesetz promulgiren, damit König und Parlament morgen ans Werk gehen können.

[Sardinisches Ultimatum an den Papst.] Schon früher war davon die Rede, daß die sardinische Regierung gegen die fortgesetzte Anwerbung fremder, namentlich österreichischer Mannschaften für den päpstlichen Dienst Einspruch erheben werde, indem sie in derselben eine kaum verhüllte Umgehung des Grundsatzes der Nichtintervention erblicke. Nach Mittheilungen, die uns gleichzeitig aus Paris und Turin zugehen, würde in der That Graf Cavour seine neue Thätigkeit mit diesem Schritte beginnen. Es steht schon in der nächsten Zeit ein Ultimatum Sardiniens an den Papst bevor, in welchem die sofortige Einstellung jener Werbungen gefordert werden wird. Im Falle demselben nicht entsprochen wird, würde Sardinien zur Besetzung der Romagna schreiten. Die Wirkung auf die Marken, wo nach sicheren Nachrichten die Aufregung im Wachsen ist, ist leicht vorauszusehen. Daß aus Frankreich neuerdings bedeutendes Kriegsmaterial und namentlich eine große Anzahl von Geschützen nach Italien geht, bestätigt sich. (Nat.-Z.)

Frankreich.

Paris, 30. Januar. [Grandguillot gegen die päpstliche Encyclica.] Die päpstliche Encyclica war, wie gestern gemeldet, von allen pariser Blättern am 29. Januar allein vom „Univers" gebracht worden. Am Abende dieses Tages ging den Redaktionen von Seiten der Regierung die Weisung zu, sie könnten das römische Aktenstück unbedenklich mittheilen. Der „Constitutionnel" beeilte sich, die Encyclica noch in seiner Ausgabe für Paris abzudrucken, begleitete dieselbe jedoch mit einer Entgegnung, welche bedeutendes Aufsehen gemacht hat. Der offiziöse Artikel des „Constitutionnel" ist vom Haupt-Redakteur Grandguillot, dem „katholischen Publizisten", unterzeichnet und lautet:

„Der Papst hat an alle Bischöfe eine Encyclica gerichtet. Wir haben uns zuerst die Frage vorgelegt, ob die Gesetze erlaubten, dieses Aktenstück zu veröffentlichen. Das organische Gesetz, welches die Beziehungen der politischen Gewalt unseres Landes mit der römischen Curie ordnet, läßt über diese Frage keinen Zweifel, und löst dieselbe in verneinendem Sinne. Der erste Artikel dieses Gesetzes lautet nämlich: „Keine Bulle, kein Breve, Reskript, Dekret, Mandat, kein Bestallungsbrief und als Bestallungsbrief dienende Weisung, noch andere Zusendungen der römischen Kurie, selbst wenn sie nur Private betreffen, können entgegengenommen, veröffentlicht, gedruckt oder anderweitig in Vollzug gesetzt werden ohne Genehmigung der Regierung." Diese Bestimmung ist bündig, und wir würden dieselbe nicht haben überschreiten können, wenn die Mäßigung und Duldsamkeit der Regierung uns nicht von einem so unbedingten Verbote entbinden zu müssen geglaubt hätte. Es ist uns, wie allen unseren Kollegen, heute Abends angezeigt worden, daß wir unbelästigt das päpstliche Schreiben veröffentlichen könnten. Dieser Brief ist ein Aktenstück, worin das Oberhaupt der Kirche sich an alle seine ehrwürdigen Brüder im Episcopate wendet. Aus diesem ersten Grunde erlegt es uns eine Rücksicht auf, die wir streng beobachten werden. Aber dasselbe berührt nicht Glaubensfragen, bei deren Lösung die Autorität des Papstes selbst dann nur unbedingt ist, wenn sie den heiligen Canones gemäß und im Einklange mit der allgemeinen Zustimmung der versammelten Kirche ist. Hier handelt es sich nur um eine politische Frage, und über diesen Punkt ließe sich die Befugniß der römischen Kurie nicht ohne Mißkennung aller Ueberlieferungen der französischen Kirche zugestehen. Die denkwürdige Erklärung von 1682, welcher der Name Bossuet so ruhmreich beigefügt ist, sagt wörtlich: „daß St. Petrus und dessen Nachfolger Statthalter Jesu Christi, und daß selbst die gesammte Kirche nur Macht von Gott habe in geistlichen Dingen und solchen, welche das Heil betreffen, und durchaus nicht in weltlichen und bürgerlichen Dingen." In dem encyclischen Briefe vom 19. Januar ist es nun aber der weltliche Fürst, der im Namen eines weltlichen Interesses spricht, aber in den Formen und mit dem besonderen Charakter, der dem Oberhaupte der Kirche angehört. Hier liegt also ein Mißbrauch der gesetzlichen Gewalten vor, der uns zwar nicht von der ehrfurchtsvollen Schonung entbindet, uns aber ein freies Urtheil nicht zu untersagen vermag. Wir nehmen keinen Anstand, unumwunden unsere Meinung zu sagen: die Gegner des Papstthums haben demselben stets seine Bestrebungen vorgeworfen, über das geistliche Gebiet, das ihm ausschließlich zusteht, hinauszugreifen. Viele unabhängige Köpfe, die ihre Unterwerfung außerhalb der Glaubenssachen verweigerten, haben sie gegen dasselbe aufgerufen. Als man, um mit den Worten der Erklärung vom Jahre 1682 zu reden, „die Könige und Herrscher der kirchlichen Gewalt unterwerfen wollte", hat man der Einheit, deren Mittelpunkt Rom ist, ganze Völker entfremdet. Gott Lob, wir leben nicht mehr in der Zeit der Kirchentrennungen und Häresien, und unser Zeitalter ist zu aufgeklärt, als daß dergleichen Trennungen aus einem vorübergehenden Mißverständnisse erfolgen könnten. Unmöglich aber können wir die Haltung, die man Pius IX. in Verhältnissen einnehmen läßt, wo der Geist der Versöhnung der erhabenen Würde des heiligen Vaters so wohl anstehen würde, unbeklagt lassen. Ist es nicht traurig, in einem so wichtigen Aktenstücke, wie das in Rede stehende, die ewige Sache der Kirche in die dieser so wenig würdigen Solidaritäten hineingezogen, erniedrigt und mit dem Schicksale jener Fürsten verbunden zu sehen, welche in Italien sich nur durch die Waffen Oesterreichs aufrecht erhalten haben, und nur hinter diesem dahin zurückzukehren vermöchten! Einer der Gründe, welche im Briefe des Papstes gegen die Losreißung der Romagna angeführt werden, lautet in der That dahin, daß er diesen Gebietstheil nicht abtreten könne, „ohne die Rechte der italienischen Fürsten, die ihrer Besitzungen unrechtmäßig beraubt worden, zu schwächen." Das also ist das Oberhaupt der Kirche, das sich, wie zu Bonifazius VIII. und Innocenz XII. Zeiten, zum Schiedsrichter der politischen Souverainetäten macht! Und, wohl gemerkt, dieses theokratische Schiedsrichteramt, welches in unseren Tagen für das Papstthum das gefährlichste Vorrecht sein würde, ist — welch seltsamer Kontrast! — nur der unwiderlegbare Beweis seiner Abhängigkeit; denn vor wie nach dem italienischen Kriege finden wir Rom unter Oesterreichs Einfluß gebeugt, unter jenen Einfluß, den der Pater Lacordaire so treffend als eine Ursache des Verfalles und der Erniedrigung für den heiligen Stuhl erachtete. Beklagen würden wir die französischen Katholiken, welche das Traurige dieser vom Papstthume eingenommenen Haltung nicht fühlten, welches gegen den Willen der Völker die Fürsten wieder aufzurichten sucht, die in Solferino gefallen sind, und keine andere Zuflucht gefunden haben, als den Trost Oesterreichs. Diese Haltung vernichtet die Hoffnungen aller derer, die gern gesehen hätten, daß das Haupt der Christenheit den Glanz seiner politischen Macht in seiner Vereinigung mit dem regenerirten Italien wieder erlangt hätte. Der encyclische Brief wird ohne Zweifel vielen Leidenschaften, die weder etwas Französisches noch etwas Christliches an sich haben, und welche das Ansehen dieses Aktenstückes und seines ehrwürdigen Ursprunges zu mißbrauchen suchen werden, zum Sammelplatze dienen. Wir fürchten nicht, daß dieselben Erfolg haben werden, denn die Politik des Kaisers wird, davon sind wir überzeugt, zu keiner begründeten Voreingenommenheit Veranlassung bieten. Von einer Ergebenheit erfüllt, die seit zehn Jahren sich jeden Tag aufs Neue bekundete, hat der Kaiser zuerst dem Papste Reformen angerathen, wodurch er die Integrität des Kirchenstaates retten konnte. Diese Rathschläge wurden abgewiesen: das Uebel hat sich gesteigert, und gegenwärtig scheint es nicht mehr möglich zu sein, die Bevölkerungen der Romagna, ohne sie mit Gewalt zu zwingen, wieder zurückzuführen. Der Kaiser hat geglaubt, es würde dem Papste mehr nützen, wenn er auf die Romagna verzichte, als wenn er seine Unterthanen durch blutige Mittel und durch ausländische Intervention wieder unterwerfe. In einem des ältesten Sohnes der Kirche und des Herrschers von Frankreich würdigen Brief hat der Kaiser dieses dem heiligen Vater aufrichtig erklärt. Dem Papste stand es frei, diesen Rath zu befolgen oder zurückzuweisen. Er hat denselben zurückgewiesen. Wir sind weit entfernt, ihm dieses Recht streitig machen zu wollen, und wir hegen die Ueberzeugung, daß Frankreichs Rath sich nie in Drohung oder Zwang ändern werde. Frankreich hat demnach seine Pflicht erfüllt. Wie groß die Ungerechtigkeit gegen dasselbe auch immer sei, sie wird es nie vermögen, die Rolle der Mäßigung und des Schutzes zu verlassen. In Rom wird es im Nothfalle selbst den Papst gegen die Anarchie vertheidigen; wenn aber die politische Autorität des heiligen Vaters überall sonst bestimmt ist, andere Krisen zu bestehen, so wird die Verantwortlichkeit dafür nicht auf die hochherzige Nation zurückfallen, welche Alles gethan hat, um dieselben zu beschwören, und die stets bereit sein wird, ihre hilfreiche Unterstützung, die augenblicklich verkannt wird, zu gewähren."

Großbritannien.

London, 30. Jan. [Vom Hofe. — Lord Clyde.] Seine k. H. der Prinz von Oranien ist noch der Gast des Hofes, und J. M. die Königin der Niederlande wird, wie es heißt, für nächsten Monat zu Windsor erwartet. — Lord Clyde's Abreise von Indien ist abermals verschoben worden, da er in Folge der chinesischen Expedition den Truppenwechsel auf den verschiedenen indischen Stationen überwachen will. Er wird Kalkutta schwerlich vor Ende März verlassen und deshalb kaum vor dem Anfang des Monats Mai in England eintreffen können.

London, 30. Januar. Ueber die Grenz-Streitigkeiten, die sich an der Westküste Amerika's zwischen England und den Vereinigten Staaten erhoben hatten, haben beide Regierungen sich vorläufig gütlich verständigt. Die Thronrede spricht die Hoffnung aus, daß ein schließliches Abkommen auf Grund des Vertrages von 1846 zu Stande kommen werde. Die „Times" giebt heute Auskunft über die englischen Vorschläge. Der Vertrag von 1846 bestimmte, daß der 49. Breitegrad die Gränze zwischen beiden Gebieten bilden sollte. Es ergab sich aber, daß eine Verlängerung des 49. Grades einen Theil der britischen Insel Vancouver abschneiden würde. Um dies zu vermeiden, einigten sich beide Staaten, daß die Grenzlinie nach Süden abbiegen und durch den neben der Insel laufenden Kanal gehen sollte. Aber Diplomaten haben oft von der Geographie so wenig gelernt, als von anderen Dingen. Scheinen sie früher von der Insel Vancouver nichts gewußt zu haben, so wußten sie noch weniger von dem Kanale. Es stellte sich heraus, daß es dort zwei Kanäle und zwischen ihnen eine ganze Inselgruppe giebt, von der die Insel San Juan die westlichste, also nächste bei der englischen Insel, ist. Der unmittelbar an der Insel herlaufende Kanal heißt Haro Channel, der jenseits den Inseln laufende Rosario Channel. Natürlich genug behaupteten die Engländer, im Vertrage sei der Rosario Channel gemeint, wo ihnen alle Inseln gehören würden. Die Amerikaner wollen den Haro Channel verstanden wissen, um das Sternen-Banner auf allen jenen Inseln aufpflanzen zu können. Wie soll dieser Streit beigelegt werden? Der Wortlaut des Vertrages ist zweideutig, und vom Geiste kann nicht wohl geredet werden, da den Verfassern die beiden Kanäle gleich unbekannt waren. Glücklicherweise ist die Natur dem Scharfsinne der auf Ausgleichung erpichten Diplomaten zu Hilfe gekommen; es hat sich ein dritter, freilich kleiner, Kanal gefunden, der zwischen San Juan, der westlichen Insel, und den übrigen durchläuft. Dieser dritte Kanal ist das Heureka der englischen Diplomatie. Sie schlägt vor, diesen Kanal die Grenze bilden zu lassen. Danach bekämen die Engländer freilich nur die einzelne Insel San Juan, deren Besetzung durch die Amerikaner die Veranlassung zu dem ganzen Lärm wurde, alle übrigen fielen den Amerikanern zu. Die Engländer finden diese Ausgleichung für die Amerikaner sehr vortheilhaft, allzu vortheilhaft, so daß sie der Regierung in Washington vorschlagen, ihnen einen kleinen Strich an der Küste zur Entschädigung zu bewilligen. Vielleicht denkt John Bull auch nur: Bieten und Wiederbieten macht den Handel! und wird zufrieden sein, wenn die Amerikaner ihm die Insel San Juan überlassen, ohne eine weitere Entschädigung zu bewilligen. Jedenfalls ist die ganze Grenz-Streitigkeit der Art, daß zwei große Staaten sich schämen müßten, wenn sie sich nicht gütig darüber verständigen könnten.

[Zur Geschichte des französisch-englischen Handels-Vertrags.] Der „Morning Herald" fährt fort, sein Mißtrauen gegen die Politik zu äußern, welche das Ministerium Palmerston dem Kaiser Napoleon gegenüber befolgt. Die Bemerkung der „Saturday Review", daß die Regierung „ernste Gründe gehabt haben müsse, um den Handelsvertrag und die Allianz mit Frankreich zu schließen", veranlaßt den „Herald" zu der Bemerkung, daß also selbst ein den Ministern freundlicher Artikel der „Saturday Review" auf geheime politische Gründe hindeute; und in der That fahre derselbe Artikel im nächsten Satze fort: „Da der Vertrag erst nach Auswechselung der Ratifikationen veröffentlicht werden soll, werden die Minister wahrscheinlich ihre Erklärungen verschieben oder vielleicht gar nie in der Lage sein, ihre wirklichen Beweggründe bekannt zu machen." Hierin erblickt der „Herald" eine Bestätigung all seiner Befürchtungen, und er für sein Theil findet es nicht schwer, hinter das Geheimniß zu kommen. „Seit dem Oktober", sagt er, „hat das freundschaftliche Verhältniß zwischen Napoleon III. und dem Zaren, welches drei Jahre lang gedauert hatte, allmälig immer mehr an Festigkeit verloren. Oesterreich hatte selbst in der Zeit seiner Schwäche den Muth, den Anerbietungen des kaiserlichen Siegers zu widerstehen. Franz Joseph ist zu schwach, um mit den Waffen einzuschreiten, aber doch wird er die Sache, für die er sich erklärt hat, nicht ohne Protest fallen lassen. Während Rußland, Oesterreich und Preußen sich gleichgiltig, wenn nicht offen feindselig, verhalten, wem konnte Louis Napoleon in seiner Isolirtheit sich zuwenden außer England? Unter diesen Umständen war das Benehmen unserer Regierung von einer wundersamen Einfalt. Allianz mit Frankreich um jeden Preis, das ist Lord Palmerstons fixe Idee. Wahrscheinlich hat Louis Napoleon während der Unterhandlungen im Herbst sein Möglichstes gethan, um Lord Palmerston zur imperialistischen Anschauung der italienischen Frage zu bekehren. Es hat jedoch, wie weltbekannt, einen Moment gegeben, wo die Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Regierungen eine so bedenkliche Höhe erreichte, daß selbst nach der Ansicht leitender Kabinetsmitglieder ein Krieg zu den nicht unmöglichen Fällen gehörte. Getreu, wie er seiner „einen Idee" ist, läßt sich von Lord Palmerston leicht glauben, daß er irgend eine unbedeutende Modifikation in Louis Napoleons italienischem Programm um den Preis eines Handelsvertrages und für das Versprechen der Cooperation, selbst „gegen Europa in Waffen", erkauft haben mag. Ohne eine Hypothese dieser Art bleibt die ganze Geschichte durchaus unerklärlich. Das toryistische Wochenblatt „Preß" sagt: „Es liegt vor Allem nicht im Interesse Englands, seinen Einfluß dazu herzuleihen, um den französischen Kaiser in die gebietende Stellung, die er in letzter Zeit annahm, aber durch den Abfall Wiens und Petersburgs verloren hat, wieder einzusetzen. Obgleich wir zweitens nicht behaupten wollen, daß England sich einem Kongreß, wenn die anderen Großmächte ihn verlangen, entziehen sollte, bleiben wir dabei, daß es gegen Englands Interesse ist, im Verein mit Frankreich einen Kongreß nöthig zu machen. Endlich drittens hat England die Pflicht, auf einem Kongreß oder ohne Kongreß, zu verlangen, nicht nur, daß man die Italiener jetzt ihre Angelegenheiten selbst ordnen lasse, sondern daß, diesem Prinzip gemäß, die französischen Truppen unverzüglich aus Italien zurückgezogen werden."

Provinzial-Zeitung.

*** Breslau,** 2. Februar. [Tagesbericht.] Heute Vormittag empfing Herr Kommerzienrath und Handelskammer-Präsident Th. Molinari eine Deputation der vereideten Sensale und Mäkler, in deren Namen Hr. S. Alexander die aufrichtigsten Glückwünsche abstattete, besonders hervorhebend, daß in der Verleihung des neuen Titels, wie

die öffentliche Meinung freudig bestätigt, die Anerkennung eines längst erworbenen Verdienstes liege. Der Name Molinari sei — ein glänzender, welcher der gesammten Kaufmannschaft zum leuchtenden Vorbild und zur schönsten Zierde gereiche. Hierauf schloß der Redner mit dem Wunsche für das Wohlergehen des gefeierten Mannes, der seinerseits herzlich dankend erwiderte, wie sehr ihn das Vertrauen und die Theilnahme der Herren ehre. Zugleich fügte er die Versicherung bei, daß er eine baldige Verbesserung der durch die veraltete Gesetzgebung bedrängten Lage des Mäklerstandes wünsche, und stets für eine entsprechende Abhilfe derselben bemüht sein werde. Nach Begrüßung des Gefeierten seitens der einzelnen Mitglieder verabschiedete sich die Deputation.

Oc. **Breslau,** 2. Febr. [Petition in Betreff der Schulregulative.] Eine zahlreiche Versammlung hatte sich auf die durch die hiesigen Zeitungen erlassene Einladung heute Abend im Springerschen Saale eingefunden, um über einen in Bezug der „Schulregulative" bei dem Hause der Abgeordneten vorzunehmenden Schritt zu berathen. Hr. Rechtsanwalt Fischer eröffnete die Sitzung und schlug Hrn. Prof. Braniß zum Vorsitzenden vor. Dieser gab, von der Versammlung einstimmig angenommen, einen kurzen Bericht über die Entstehung einer Petition, welche darauf von Hrn. Diakonus Hesse vorgetragen ward und dahin geht: das hohe Haus der Abgeordneten zu ersuchen, es möge bei der hohen Staatsregierung auf die baldige Vorlage eines Unterrichtsgesetzes hinwirken, welches in dem Artikel 26 der Verfassung zugesichert, und dessen bisheriges Fehlen eine Lücke in unserer Gesetzgebung sei, wofür die Regulative keinesweges einen Ersatz böten. Dieselben wären überdies gegen die verfassungsmäßige Bestimmung erlassen, und es sei, ohne ihre guten Seiten zu verkennen, wegen des in ihnen waltenden Geistes ihre Entfernung zu wünschen.

Die Versammlung trat der Petition insgesammt bei uud bethätigte dies durch sofortige Unterzeichnung.

Da der Andrang zu den Unterschriften zu stark wurde, ist beschlossen worden, Exemplare der Petition in der Expedition der „Breslauer Zeitung", in der Buchhandlung Trewendt u. Granier (Albrechtsstraße 39), bei B. G. Grund (am Ringe im „goldenen Becher") und bei Kaufmann Stetter (Karlsstraße) auszulegen. Auch soll jedem Unterzeichner ein Exemplar im Druck, sobald dieser beendet ist, zugesendet werden.

** Für den Theater-Ball zeigt sich auch dies Jahr eine rege Theilnahme; doch wird die Zahl der mit Loosen auszugebenden Billets, um Ueberfüllung zu vermeiden, jedenfalls auf 1500 beschränkt bleiben. Nächst der Verloosung werden einzelne vorzügliche Balletproduktionen die Freuden des Ballfestes erhöhen. Uebrigens soll der Carneval in unserem Musentempel nicht blos durch die Redoute, sondern auch durch die neueste mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommene berliner Posse begangen werden. In nächster Woche gelangt nämlich Kalisch's: „Einer von unsere Leut" zur ersten Darstellung. Sicherem Vernehmen nach steht die Aufführung des Arthur Müller'schen Lustspiels: „Wie geht's dem König?" ebenfalls bevor.

♁ [Dem Museum schlesischer Alterthümer] sind in den letzten Monaten von verschiedenen Personen Schenkungen zugekommen, und es scheint, als ob der Sinn für Schätzung und Conservirung von alterthümlichen Gegenständen und die Lust zu deren Ueberlassung an das Museum doch allgemach weiter Platz griffe. Das wäre in der That sehr erfreulich und ein befriedigender Lohn für diejenigen, welche sich um Erweiterung dieses Sinnes so viele Mühe gaben und noch geben. — Unter den eingegangenen Gaben erwähnen wir insbesondere einen reichen literarischen Schatz, eine ganze Partie handschriftlicher Bücher, chronistische und statistische Quellen aus verschiedenen Zeiten, die durch Vermittelung des Herrn Kaufmann Jul. Neugebauer und von Herrn Kaufmann Sonnenberg an das Museum gelangt sind. — Fräulein Hildebrand schenkte eine Sammlung alter Porzellan- und Thonwaaren und zwei Foliobibeln; Frau Inspector Hönike einen großen Rococo-Krug, u. s. m. Der kirchlichen Kelch-Tücher ward schon im Referate über die letzte Sitzung des Museum-Vereins gedacht, jedoch mit dem Druckfehler „Kirch-Tücher".

═ Den nächsten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der k. Universität wird Herr Stadtrath und Privatdozent Dr. Eberty: „Ueber den Adel und die vornehme Welt in England" halten.

** [Vom Stadtgericht.] Zum beständigen Testaments-Kommissar für den Monat Februar ist Herr Stadtgerichts-Rath Wendt (Ohlauer-Stadtgraben 17) und zu dessen eventuellem Stellvertreter Herr Stadtrichter Altmann (Friedrich-Wilhelmsstraße 75) ernannt. Die neu kreirten Herren Rechtsanwälte Kaupisch und Hientzsch werden diese Stellung nicht vor dem 1. April übernehmen.

⊠ [Defekt.] Ein Güter-Expedient auf dem hiesigen Steuerboden der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, Namens Kroeber, wurde im Dezember v. J. bei Unterschlagung von 900 Thlr. ertappt und sofort vom Dienste suspendirt. Kroeber gewann indeß Zeit sich heimlich aus Breslau zu entfernen, so daß sein jetziger Aufenthalt unbekannt ist. Da er eine Kaution von 200 Thlrn. gelegt hatte, so beträgt der durch ihn veranlaßte Kassen-Defekt 700 Thaler.

= p. = [Gefängnißwechsel.] Der vor Kurzem durch die Energie des Polizei-Sergeanten Kolbe im Kaffeehause zu Rosenthal verhaftete höchst gefährliche Verbrecher Harter, aus Trebnitz, soll zur Weiterabbüßung seiner mehrjährigen Zuchthausstrafe in die hiesige Strafanstalt detinirt werden, da er seit seiner Wiedereinbringung sich durch sein renitentes Wesen so gefürchtet gemacht hat, daß bei längerem Verbleiben im trebnitzer Kreis-Gefängnisse das Schlimmste von ihm zu erwarten steht. Wie es heißt, wäre er bereits gestern hier eingeliefert worden.

α [Zur Warnung.] Es wurde wiederholt in diesen Blättern angefragt, ob es nicht möglich sei, das Publikum vor den unbefugten Händlern mit Theaterbillets zu schützen. Schon von jeher hat unsere Sicherheitsbehörde auf dergleichen Subjekte vigilirt; in vielen Fällen haben sich aber dergleichen Vergehen nicht immer feststellen lassen, bis es unter andern auch vor einigen Wochen gelang, einen Tagearbeiter beim Verkauf von Theaterbons und später von Billets zu ertappen und zu überführen. Derselbe stand nun vor einigen Tagen vor dem Polizeirichter, angeklagt des unbefugten Handels mit Theaterbons und Billets. Er war nämlich vor einigen Wochen im Theatergebäude betroffen worden, als er eben Bons zum Verkauf ausbot. Bei näherer Recherche seiner Person ergab sich, daß er über 4 Thlr. Bons bei sich hatte, und diese nicht allein in Bons zur Gallerie und zum Parterre, sondern auch in solche zu Parquetplätzen bestanden. Eine Woche später wurde der Angeklagte wiederum und zwar auf der Schweidnitzer-Straße betroffen, als er eben einem Soldaten ein Theaterbillet verkauft hatte. Der Angeklagte bestreitet, Bons zum Verkaufe an fremde Personen besessen zu haben. Im Gegentheil seien diese nur für ihn selbst bestimmt gewesen, da er anstatt wie seine Standesgenossen in die Wirthshäuser, in das Theater gehe und edleren Genüssen, wie jene, huldige. Er verwende lediglich seine Ersparnisse dazu, um diesen Genüssen zu fröhnen und kaufe sich regelmäßig Bons, um den Theaterbesuch billiger zu haben. Dieser Aussage gegenüber machte aber der Polizeianwalt den Einwand, daß Personen, welche sich Bous zu eigener Verwendung kaufen, dergleichen nicht im Theater und auf den Straßen feil zu bieten pflegen, daß eben so wenig Leute dieses Standes für gewöhnlich das Parquet und die Logen des Theaters besuchten, und daß also der Befund der Parquet-Bons bei dem Angeklagten schon das Lügenhafte seiner Aussagen begründe. — Nach dem Antrag der Polizeianwaltschaft wurde der angebliche Theaterlustige dann zu einer Geldstrafe von 35 Thaler oder zu 4wöchentlicher Gefängnißstrafe wegen unbefugten Handels mit Theaterbillets verurtheilt.

═ [Berichtigung.] Der in der ersten Beilage zu Nr. 49 der Breslauer Zeitung, Seite 221, unter der Ueberschrift „Der Vitriolmann" — mitgetheilte Vorfall reducirt sich amtlicher Ermittelung zufolge auf folgende Thatsachen: Ein mit Vitriol handelnder Kaufmann in der Neuen Schweidnitzer-Straße hat bei seiner polizeilichen Vernehmung erklärt, daß eine Dame beim Verlassen seines Ladens an der vorderen Seite ihres Kleides einige rothe, anscheinend durch Vitriol erzeugte Flecken bemerkt und die Vermuthung ausgesprochen habe, daß ihr diese am Ladentisch zugefügt worden. — Da der Kaufmann Grund gehabt, diese Vermuthung als unwahr zu bezeichnen, so hat dies Anlaß zu der Annahme einer auf der Straße geschehenen Beschädigung gegeben, ohne daß sich letzterer Umstand hat näher aufklären lassen.

[Unglücksfall.] Im Viehkruge ereignete sich heute Morgen bald nach 8 Uhr ein bedauernswerther Unglücksfall, indem ein Viehhändler aus der Gegend von Goldberg beim Losbinden eines Bullens, den er aus dem Stalle führen wollte, um ihn draußen zum Verkauf zu stellen, von dem Thiere mit den Hörnern gepackt und in die Höhe geschleudert wurde. Das Thier beruhigte sich aber bei diesem unerwarteten Wuthausbruche noch nicht, sondern drückte den Unglücklichen wiederholt an die Wand des Stalles, bis Hilfe kam und der schon bewußtlos Gewordene dem wüthenden Thiere entrissen werden konnte. Als man ihn in die Schänkstube brachte, kam er zwar wieder zu sich, ein schleunigst herbeigerufener Arzt erklärte indeß die Verletzungen des Viehhändlers für lebensgefährlich und zweifelt man daher an seinem Aufkommen.

⊠ [Eisenbahnunfall.] Gestern Abend wurde ein Arbeiter der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn bei Station Nimkau, wo er mit Wegräumung von Schnee beschäftigt war, von einer dem Breslau-Berliner Personen-Zwischenzuge folgenden Maschine erfaßt und vom Bahnkörper nach dem rechtsseitigen Graben geschleudert. Man fand den Verunglückten daselbst besinnungslos vor, und brachte ihn nach der Station, wo er bald wieder zu sich kam. Es zeigte sich zwar, daß er am Kopfe und Rücken stark verletzt worden, jedoch ist Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

[Angekommen:] Se. Durchl. Heinrich XII. Prinz Reuß aus Stonsdorf. K. russ. Staatsrath v. Kasitzin a. Kischeneff. Königl. Kammerherr und Ritter-Gutsbes. v. Stablewski a. Dlonie. Geh. Rath Costenoble a. Berlin. (Pol.-Bl.)

φ **Glogau,** 1. Februar. [Wissenschaflicher Verein. — Aus der Stadtverordneten-Versammlung. — Theater. — Concert.] In der gestrigen, recht besuchten Sitzung unseres wissenschaftlichen Vereines trug der Geheime Justizrath Hartmann eine Abhandlung zur Geschichte des deutschen Bundes vom Jahre 1815 bis auf die Gegenwart vor, woran der Appellationsgerichts-Rath Baron von Rottengatter einige Bemerkungen über das Wesen des deutschen Bundes, als eines bloßen Vertrags-Verhältnisses knüpfte, der, wie jedes andere Vertragsverhältniß, einer Fortentwicklung nicht fähig, sondern gewissermaßen auf den Beharrungs-Zustand angewiesen sei. — Der zeitige Vorsitzende, Eisenbahn-Direktor Lehmann, gab der Empfindung der allgemeinen Trauer über das plötzliche Ableben des Deutschesten aller Deutschen, des alten E. M. Arndt, den entsprechenden Ausdruck. — Dr. Pincus sprach über Versuche, die auch hier in Bezug auf das vom Professor Velpeau in Paris empfohlene anästhetische Verfahren (mit polirten Kupferplatten) angestellt worden, und Dr. Raschkow machte Mittheilung über die von den Professoren Bunsen und Kirchhoff in Heidelberg angestellten, neuen Beobachtungen über die Natur des Lichtes, welche höchst überraschende Ergebnisse hinsichtlich der Elemente des Sonnenlichtes geliefert haben. — In der vorgestern abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung waren sämmtliche Mitglieder der Versammlung bis auf eines anwesend. Wir entnehmen aus den Verhandlungen nachstehende Vorträge, welche von allgemeinem Interesse sind: Der zum Physikus des diesseitigen Kreises ernannte practische Arzt, Dr. Hoffmann, welcher bis jetzt noch das Amt als Communal- und Armen-Arzt bekleidet, hat dasselbe zum 1. April d. J. gekündigt, und der Magistrat hat eine Bewerbung um dasselbe mit vierwöchentlicher Frist ausgeschrieben. — Aus der überreichten General-Nachweisung der Geschäfte der Schiedsmänner für das Jahr 1859 ist ersichtlich, daß wiederum Herr Stadtrath Schaedler die meisten Fälle (862) bearbeitet hat. — Die vereinigte Finanz- und Baudeputation hat die Nothwendigkeit der Beschaffung von 20,000 Thlr. zur Vervollständigung der neuen Wasser-Röhrleitungen ausgesprochen; bevor dieselben jedoch von der Stadtverordneten-Versammlung bewilligt werden, verlangt sie erst durch die Finanz-Deputation Vorschläge für die Beschaffung dieser Summe. Dagegen hat sie wiederum 1867 Thlr. für Werder-Meliorationen bewilligt. — In Betreff des vom Magistrat und der zur Ermittelung des Werthertrages im April v. J. gewählten Commission gestellten Antrages, die hiesige Gasanstalt für Rechnung der Commune anzukaufen, wurde beschlossen, vor der Beschlußfassung hierüber, die von der Commission gewonnenen Resultate jedem einzelnen Mitgliede der Stadtverordneten-Versammlung zur besseren Information in dieser Angelegenheit in Abschrift zugehen zu lassen, und demnächst eine außerordentliche Sitzung zur weiteren Verhandlung und Beschlußfassung anzuberaumen. — Unser Theater hat sich in den letzteren Wochen einer größeren Frequenz zu erfreuen gehabt; um so erfreulicher ist es, daß Schiller's „Räuber" und „Maria Stuart" ein recht volles Haus gebracht. — Am 4. d. M. wird von der Singakademie Rob. Schumann's Paradies und Peri unter Mitwirkung von Fräulein Becky aus Berlin zur Aufführung gebracht. —

Hirschberg, 1. Februar. [Tages-Chronik.] Heute schneit es den ganzen Tag. — Nach einem 62jährigen (!!) ebenso rastlosen als segensreichen Arbeiten im Weinberge des Herrn hat der 82jährige, in jeder Beziehung hochverdiente evangelische Schullehrer Scholz in dem nahe der Stadt, jenseit des Bobers, gelegenen Straupitz sein Amt zu Gunsten eines seiner Söhne, der viele Jahre schon helfend ihm zur Seite stand, endlich niedergelegt, und in ein Oberstübchen des während seiner Thätigkeit erbauten Schulhauses sich in aller Stille zurückgezogen. Trotz einiger Schwerhörigkeit und körperlichen wie geistigen Unbehilflichkeit, fühlte er sich immer noch fähig und geneigt, sein Amt zu verwalten. E. a. w. P.

=hh= **Striegau,** 1. Februar. [Zur Tageschronik.] In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde Herr Apotheker Hedemann zum Schiedsmann für den 1. und 2. Bezirk, für den ausgeschiedenen Herrn Kaufmann Opitz gewählt. Auch wurde dem Herrn Kantor Zimmer eine persönliche Gehaltszulage von 30 Thlr. jährlich gewährt. — Wie wachsam unsere Polizei ist, kann man aus dem Faktum schließen, daß wenig Diebstähle hier und überhaupt im Kreise vorkommen, und wo sich irgend ein Vagabond blicken läßt, ist die Sicherheitsbehörde so schnell hinter ihm her, daß er bald in festen Gewahrsam gebracht wird. So haben neuerdings unser Stadtwachtmeister Leupold und der Gendarm Kuschel (welche beiläufig gesagt vom Publikum ebensowohl wegen ihres Diensteifers, als ihrer Humanität wegen, sehr geachtet werden), einen sehr glücklichen Zug gethan. Ersterer hat einen berüchtigten Dieb aus Glaz hier eingefangen, und Herr Gendarm Kuschel brachte am Sonntage drei Diebe, welche in Niklasdorf, hiesigen Kreises, auf dem Dominium in das Getreidemagazin eingebrochen waren, zur gerichtlichen Haft. Der gewaltsame Einbruch war in der Nacht vom 26. zum 27. v. M. verübt worden. Gleich nach geschehener That ist es dem Gendarm Kuschel gelungen den ersten Dieb in Tschechen in der Person des Hausbesitzers P., den zweiten in der Person des Mühlenhelfers B. und den dritten in der des Inwohners L. (beide aus Niklasdorf) festzunehmen. Letzterer hatte sich nach verübtem Diebstahle zu seiner Schwägerin nach Rauske begeben, um ihr einen Wochenbesuch abzustatten, und war nicht wenig erstaunt, als ihn der Gendarm Kuschel dort abholte. Alle drei sind bereits zum Geständniß der That gebracht worden. — Die in Gutschdorf neu erbaute Zuckerfabrik ist unter Kurzem in Betrieb gesetzt worden, es haben dadurch viele arme Arbeiterfamilien Beschäftigung erhalten. Der ganze Bau der Fabrik (eine der größeren) soll ein sehr gelungener sein, da sämmtliche Arbeiter von Berlin, Breslau, Striegau 2c. sehr tüchtige Handwerker waren. In der oberen Leitung der Fabrik soll eine sehr gute Wahl getroffen worden sein. — Die Schillerfeier hat in Striegau ein neues Dichtergenie erweckt; es ist dies der frühere Töpfermeister und jetzige Ofenkehrer Friedrich Renk. Er hat jetzt wiederholentlich mehrere Wochen hintereinander im Kreisblatt seine neuen Dichtungen annoncirt, und sind bis jetzt seine Gedichte nur im Manuscript zu haben und zwar für 1 Sgr. pro Stück; sie sind sämmtlich launigen Inhalts; das letztere „Die Firma Friedrich Renk an ihre Kolleginnen" ist gedruckt erschienen. — Das Kuriosum, welches ich Ihnen von dem grünberger Weinreisenden berichtete, hätte beinahe schlimme Folgen nach sich ziehen können. Derselbe ist nämlich schon wieder hier gewesen und bei dem Lumpensammler eingetreten, mit den Worten: „Hören Sie, den Zeitungsartikel hat der dicke Weinschenk geschrieben, kommen Sie mit zu ihm, wir wollen eine Flasche Wein zusammen trinken und ihn dann verklagen." Worauf ihm dieser geantwortet hat, „Nein, ich trinke keinen Wein, ich bin noch furchtsam von der ersten Sorte, da lobe ich mir ein Glas Korn." — Dieser Tage wollte der Fabrikant L. einen sehr guten Freund, welchen er bei sich hatte, mit einem Glase Wein bewirthen. Zu diesem Endzweck begab er sich in den Keller, um dort den nöthigen Stoff zu holen. Bald darauf kehrte er zurück — aber in welchem Zustande — er war über und über mit Theer bedeckt! — Ein großes Faß nämlich, welches oben am Kellerloche stand und mit fast 4 Centner Theer gefüllt gewesen, war ausgelaufen und hatte den Keller mit dieser Flüssigkeit angefüllt. Der Fabrikant war, ohne von diesem Unfall Kenntniß zu haben, in dieses Theermeer gerathen und hatte sich schleunigst zurückziehen müssen.

---

††† **Brieg,** 2. Februar. [Tagesbericht.] Nach einer Mittheilung sind in der evangelischen Pfarrkirche ad St. Nicolaum im Jahre 1859 getauft worden: 270 Kinder; gestorben: 256 Personen; getraut wurden: 83 Paare; Communikanten waren: 3025. — Gestern gab Herr Stadtmusiker Börner sein sechstes und letztes Concert in diesem Abonnement. Trotz des überaus ungünstigen Wetters hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, und unter Beifall die Vortragspiecen aufgenommen. Herr Börner beabsichtigt noch einen Cyclus von drei Concerten zu geben, wozu ihm sicher bei der anerkannten Tüchtigkeit seiner Kapelle und der Strebsamkeit ihres Dirigenten Hrn. Richard Börner durch zahlreiche Betheiligung willkommen die Hand geboten werden wird.

=ff= **Reichthal,** 1. Februar. [Markt und ländlicher Erwerb.] Die in der Provinz noch dauernde Viehseuche äußert ihre Rückwirkungen doch schon ziemlich bemerkbar, auch in entfernteren Bereichen auf den Viehhandel, wovon der gestern hier abgehaltene Viehmerkt einen deutlichen Belag gab. Die Kauflust war eine sehr rege und konnte es also nicht fehlen, daß bei dem nicht sehr starken Auftriebe guten Viehes sich die Preise sehr hoch stellten. Trotzdem wurde alles bessere Vieh bald aufgeräumt, nur das geringere fand keine so bereitwillige Abnahme. — Das Schwarzvieh ist bei den diesjährigen Futtervorräthen und dem reichlichen Erwerbe der arbeitenden Klasse, in magerem Zustande, gegenüber den Preisen des Fettviehs, sehr theuer und bestätigte sich dies auch auf hiesigem Markte, der wie immer, besonders aus dem Herzogthum Posen, stark mit Schwarzvieh beschickt war. — Der Krammarkt, hier in den Grenzstädtchen vorzugsweise ein Maßstab für die Zustände unter dem Volke, bekundete deutlich die günstigen Zeitverhältnisse für das Landvolk unserer Gegend und war für die jetzige Jahreszeit ein sehr befriedigender zu nennen. Genügende Produktenpreise bei hinlänglichem Verkaufsmaterial stehen dem grundbesitzenden Landmanne vortheilhaft zur Seite, wogegen dem ländlichen Arbeitsmanne ein reichlicher Erwerb bei der Verwerthung der günstigen Getreideernte, in den ländlichen Fabrik-Etablissements, namentlich den großen Brennereien und in den großen Forsten, neben dem gelinden Winter, den nicht zu hohen Brodtpreisen und der reichlichen Kartoffel- und Grünzeugernte vortrefflich zu statten kommt, — so daß im Allgemeinen allerdings für den Jahrmarkt weit mehr übrig bleibt, als in den früheren theuren und erwerbslosen Jahrgängen. — Eines Artikels müssen wir noch schließlich vom Jahrmarkte der Provinzialstadt aus besonders erwähnen — des Tabaks. — Der frühere Rollentabak in Läden, Buden und auf Tischen ist ganz verschwunden, kaum bemerkt man noch in den Kaufmannsläden ein Päckchen dieses oder jenes Kanasters, — aber überall kommt unserm Blicke die Cigarre — in mehr oder weniger gefälligen Kisten oder in nackter brauner oder gelber Barheit entgegen und der geringste Ackerknecht versäumt nicht, sich mit einem halben Dutzend, à Stück 3 Pf., zu verso-gen. — Mit dem Tabak hat auch die Tabakspfeife ihre Bedeutung verloren und nur sehr bescheiden figurirt auf den Jahrmärkten noch hier und da ein Pfeifentischchen.

---

† **Oppeln,** 1. Februar. [Vermischtes.] In Stelle der bei dem hiesigen Stammbataillon entlassenen Mannschaften des vierten Jahrganges sind demselben heut 150 Mann vom Füsilier-Bataillon 23. Infanterie-Regiments (Neisse) incorporirt worden. — Das diesjährige Kreis-Ersatz-Geschäft, welches bisher in der Regel im April stattfand, beginnt schon jetzt und zwar für den Kreis mit dem heutigen Tage und für die Stadt Oppeln mit dem 3. Februar d. J. — Nach dem von dem Curatorium des St. Adalbert-Hospitals veröffentlichten sechsten Jahresberichte befanden sich in der gedachten Anstalt in Behandlung und Pflege 483 Kranke. Davon wurden geheilt 400, gebessert 15, ungeheilt blieben 16 und es starben 24; im Bestande verbleiben 28 Kranke.

=E= **Ratibor,** 1. Februar. [Statistische Nachrichten aus dem Kreise Ratibor.] Der Kreis Ratibor umfaßt 15,73 Quadratmeilen und wird von den Kreisen Leobschütz, Kosel und Rybnik, so wie in einer Länge von etwa 7 Meilen von Mähren und Oesterreichisch-Schlesien begrenzt. Die Grenze gegen letzteres wird durch die Olsa, die Oder und die Oppa gebildet, deren letzteren beiden Zusammenfluß der südlichste Punkt der Provinz Schlesien ist. Die Erdbildung, vorzugsweise neptunischen Charakters, bietet keine oder nur wenige plutonische Erscheinungen. Der höchste Punkt im Kreise ist der „Königsberg" (987 Fuß) bei Bobrownik in der Nähe von Hultschin. Außerdem sind Punkte mit besonders herrlicher Aussicht auf die Beskiden, das Altvatergebirge und mährische Gesenke: die Landecke und sogenannte Sophien-Linde bei Grabowka. — Die Oder, in den Büchern von Ratibor ab, in Wirklichkeit erst von Kosel ab schiffbar, durchfließt den Kreis in seiner ganzen Länge von ca. 8 Meilen. An Ortschaften hat der Kreis 2 Städte (Ratibor und Hultschin), 3 Marktflecken (Kranowitz, Zauditz und Beneschau), endlich 130 Landgemeinden aufzuweisen. — Die Bodenverhältnisse anbelangend sind dieselben für den Ackerbau im Allgemeinen günstig zu nennen; nach den letzten Nachweisungen hatte der Kreis 177,346 Morgen für den Acker nutzbar gemachten Landes und 54,423 Morgen Forst. Das Verhältniß beider ist also wie 7 : 2. Außerdem besitzt der Kreis einige ziemlich bedeutende Teiche mit ergiebiger Fischerei. Auch sehr wildreich ist der Kreis und bestehen in demselben mehrere größere neben kleinern Fasanerien. — Die vorherrschenden Sprachen sind die polnische und die mährische. Mit deutscher Sprache hat der Kreis nur 3 Ortschaften; überhaupt hat dieselbe, bisher in den Schulen nur wenig gepflegt, auf dem Lande nur wenig Eingang gefunden. Der Kreis hat nach seiner im Jahre 1858 erfolgten Volkszählung incl. der Städte eine Bevölkerung von 94,782 Seelen, so daß auf der Quadratmeile durchschnittlich 6018 Menschen wohnen. Nach den verschiedenen Konfessionen zählt der Kreis 90,573 Katholiken, 2641 Evangelische, 1568 Juden und 2 Dissidenten. Im Jahre 1855 betrug die Bevölkerung: 90,414 Menschen, so daß in den letzten 3 Jahren die Bevölkerung um 4368 Seelen zugenommen hat.

An Verkehrs-Verbindungen ist der Kreis reich. In direkter Eisenbahnverbindung mit Breslau und Wien hat der Kreis auch von Ratibor ausgehend Eisenbahnverbindungen nach den oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Distrikten und nach Leobschütz, sowie über Oderberg nach Troppau und Krakau. An Chausseen besitzt der Kreis eine Staatschaussee nach Rybnik und 2 Kreischausseen in der Richtung nach Troppau und Leobschütz. Die Oder kann nur bedingungsweise als Verkehrs-Verbindungsmittel gelten, da sie nur ausnahmsweise für die Schifffahrt benutzbar ist; sie könnte aber für die kommerziellen und lokalen Produktions-Verhältnisse des Kreises eine sehr wichtige Handelsstraße abgeben, wenn ihr Bett gehörig regulirt würde. (Schluß folgt.)

(Notizen aus der Provinz.) * Steinau. Am 29. v. M. wurde hier ein mit vielem Beifall aufgenommene musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung veranstaltet, deren Reinertrag von 15 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf. der Privat-Kranken-Anstalt überwiesen worden ist. Herrn Dr. Stern, dem Fräulein Sohr, sowie den Herren Stiller, Rupprecht und Domke gebührt dankbare Anerkennung für Förderung dieses Unternehmens. — Am 7. Febr. wird im „Preußischen Hofe" die Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins stattfinden.

† Wohlau. Das von der Kommune vor mehreren Jahren erbaute Gefangenenhaus ist vom Fiskus für 16,000 Thlr. gekauft worden, wodurch dem Stadtseckel eine sehr gelegene Hilfe zufloß. — Zum Vorstande unserer Stadtverordneten-Versammlung sind gewählt worden die Herren Uhrmacher Warmt (als Vorsteher), Schneidermeister Müller (Stellvertreter), Kaufm. Pezold (Schriftführer), Maurermeister Steiner (Stellvertreter).

□ Strehlen. Der landwirthschaftliche Verein versammelte sich wieder am 27. v. Mts., zahlreicher als sonst. — Dieser Tage fand man die Leiche eines Kindes auf dem Friedhofe zu Ruppersdorf zwischen zwei Gräbern.

= Gr.-Strehlitz. Die königl. Regierung hat das Verbot, nach welchem die Viehmärkte in Betreff sämmtlicher Gattungen von Vieh für den ganzen Regierungsbezirk Oppeln bis auf Weiteres aufgehoben worden sind, dahin modifizirt, daß diesem Verbote nur noch die beiden Kreise Ratibor und Tost-Gleiwitz unterliegen, rücksichtlich der übrigen Kreise aber die Abhaltung von Viehmärkten wieder gestattet wird, jedoch nur unter der Beschränkung, daß der Handel mit Hornvieh auf allen Märkten vorläufig noch verboten bleibt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

X. **Posen,** 1. Februar. [Militärisches. — Vermischtes.] Heute Morgen halb 8 Uhr standen die zu ihrem Stammregiment designirten Mannschaften des 7. Infanterie-Regiments auf dem hiesigen Kanonenplatze bereit, um nach ihren neuen Kantonnements in Schlesien abzumarschiren. Generalmajor v. Zastrow war von den höheren Offizieren der erste auf dem Platz und begrüßte die bataillonsweise aufgestellten Leute mit einem freundlichen „guten Morgen, Kinder!" Bald darauf erschien Oberst v. Frankenberg und hielt ohngefähr folgende kurze, aber kernige Ansprache an die Soldaten: „Ihr scheidet von Posen, aber nicht vom 7. Regiment; Ihr sollt nur zum Stamm-Regiment übertreten und bleibet in fortwährender Verbindung mit

Eurer bisherigen Linientruppe. Wir sehen uns vielleicht bald wieder und leicht möglich in einer ernsten Stunde; dann zeiget, was Ihr gelernt habt!" Um 8 Uhr setzte sich die Truppe in Bewegung, die Regimentsmusik voran, um ihr das Geleit bis eine Strecke vor die Stadt zu geben, und eine Anzahl Offiziere, den General v. Zastrow und Oberst v. Frankenberg in ihrer Mitte, begleitete die scheidenden Mannschaften (zu Fuß, da es ziemlich stark geglatteist hatte) bis fast nach der nächsten Ortschaft. Vom 10. Infanterie-Regiment waren die zu ihrem Stammregiment kommandirten Leute in gleicher Weise schon eine Stunde früher ausgerückt, da sie einen etwas weitern Marsch vor sich hatten. — Unsere städtische Gasanstalt ist in einer immer erfreulicheren Umfangnahme begriffen. Täglich vermehren sich die Flammen in den Privatlokalien, der mit dem nöthigen Apparat versehene kleine Rollwagen fährt von Straße zu Straße, um neue Gasleitungen in die Häuser zu führen, und man scheint sich immer mehr und mehr von dem Segen dieser nützlichen Anstalt zu überzeugen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Amtlicher Börsenaushang.

Zufolge einer Bestimmung des Herrn Provinzial-Steuer-Directors von Schlesien sollen fortan die Wechsel, welche zur Sicherheit der creditirten Zoll- und Steuer-Gefälle bestimmt sind, genau nach folgendem Schema ausgestellt werden:

Angenommen.

Ort und Tag der Ausstellung. Verschriebene Summe in Preuß. Courant.

Auf Sicht (oder 8 Tage nach Sicht) zahle ich (— zahlen Sie —) gegen diesen Wechsel an das Königl. Haupt-Amt zu N. N., **nicht an Ordre, sofern die Präsentation bis zum . . . . ten 186 . .** (ein Termin nicht unter 2 und nicht über 10 Jahre) **bewirkt wird, auf Zoll- (Steuer-) Gefälle die Summe von . . . .**

Unterschrift.

Breslau, den 1. Februar 1860.

Das Secretariat der Handelskammer.

[Die Vorlage wegen der Verpflichtung zur Anwendung gestempelter Alkoholometer] wird voraussichtlich noch mehrmals erwähnt werden müssen. Es genüge, zum Verständniß derselben aus den Motiven anzuführen, daß bei der Bestimmung des Handelswerths weingeistiger Flüssigkeiten bisher nur die Mittel zur Abmessung der Quantität gesetzlich vorgeschrieben sind, nicht aber für die Feststellung der Qualität, d. h. des Alkoholgehaltes. „Nur fakultativ ist durch den § 31 der Maß- und Gewichtsordnung bei Branntweinkäufen im Großen, und nach einer bedungenen Stärke, dem Käufer das Recht beigelegt, die Ueberlieferung nach gestempelten Probemessern verlangen zu können, und es ist ebendaselbst vorgeschrieben, daß die Eichungs-Kommissionen Branntwein-Probemesser, welche nach den Normalmessern, die sie erhalten sollen, angefertigt und von ihnen gestempelt sein müssen, zum Verkauf feil zu halten haben. Im Uebrigen ist dem Publikum die beliebige Wahl unter den zur Bestimmung des Alkoholgehalts weingeistiger Flüssigkeiten dienenden Instrumenten bis jetzt überlassen gewesen. Solcher Instrumente sind im Wesentlichen nur 2 Arten im Gebrauche: 1) die gestempelten, nach den Normal-Alkoholometern angefertigten Tralles'schen, und 2) die vom Mechanikus Greiner umgeänderten Richter'schen Alkoholometer. — Welche von beiden den Vorzug verdienen, darüber wird in den kaufmännischen Kreisen gestritten. Bei den ersteren sind besondere Tabellen nöthig, bei diesen wird über Mangel an Genauigkeit, Verschiedenheit in der Anfertigung geklagt, und ihre Resultate weichen bisweilen von den richtigeren der erstgenannten Instrumente um mehr als 6 Gewichtsprozente ab. Sie werden deshalb zur Eichung und Stempelung nicht zugelassen. Diese Zweiheit der Meßinstrumente hat zu vielfachen Klagen Anlaß gegeben, namentlich hat das Haupt-Direktorium des Vereins der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland den Erlaß eines Verbotes der Anwendung ungestempelter Alkoholometer beantragt. Die Gutachten der Provinzialregierungen, Handelskammern und kaufmännischen Korporationen sind verschieden ausgefallen. Die Regierungen sind sämmtlich für die Zwangspflicht, die Handelskammern und kaufmännischen Korporationen sind in ihren Meinungen fast gleich getheilt. Das Ministerium hat sich für die Zwangspflicht entschieden aus praktisch-technischen Gründen und „aus Rücksicht auf die allgemeine der Gesetzgebung über das Maß- und Gewichtswesen zu Grunde liegende Tendenz. Dieselbe geht deutlich erkennbar dahin, daß in allen Fällen, wo eine Waare gegen Entgelt eingetauscht wird, die zur Abmessung derselben benutzten Hilfsmittel das Zeichen der amtlichen Beglaubigung ihrer Richtigkeit an sich tragen müssen." (N. Z.)

— Es ist aufgefallen — sagt die „N. Pr. Ztg." — daß der Gesetzentwurf, betreffend die Anwendung gestempelter Alkoholometer, von dem Minister für Handel und Gewerbe allein, also namentlich ohne Mitbetheiligung des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, eingebracht worden ist, während doch gerade das Ressort des Letzteren wesentlich bei dem Gegenstande betheiligt ist, und gerade die Bedenken, welche gegen den Gesetz-Entwurf zu erheben sein möchten, auf die Verhältnisse hinauslaufen, welche thatsächlich auf dem platten Lande vorhanden sind. Es ist z. B. schon wiederholt in Vorschlag gebracht worden, den Getreidehandel nicht mehr nach bestimmten Maßen, sondern nach dem Gewichte zu reguliren; es dürfte dies aber bei den einzelnen Produzenten geradezu zu Unmöglichkeiten führen. Wenn wir nun auch gern zugeben, daß bei der Herstellung von Spiritus nur ein kleinerer Kreis von Landwirthen betheiligt ist im Verhältniß zur Produktion und zum Verkauf von Cerealien, so bleibt es doch immerhin eine Pflicht der Staatsregierung, nicht blos das Interesse der Spiritushändler, sondern auch das der Brennereien selbst ins Auge zu fassen. Ob für die letztern die Anwendung der gestempelten Alkoholometer eine Erleichterung sein wird, hierüber haben wir bisher sehr verschiedene Ansichten gehört. Wie das frühere Landes-Oekonomie-Collegium zu der Frage gestanden hat, ist uns unbekannt; jedenfalls sind wir gern erbötig, einer Beleuchtung eines wirklich Sachverständigen unsere Spalten darüber zu öffnen, ob der vorliegende Gesetz-Entwurf eben so sehr dem Interesse der Landwirthschaft, als des Handels entspricht.

Pesth, 30. Januar. Die Witterung war in der abgelaufenen Woche größtentheils gelind, das Thermometer blieb sich ziemlich gleich und veränderte sich wenig von seinem gewöhnlichen Standpunkte von 1 bis 2 Grad unter 0. — Der Wasserstand hat etwas abgenommen, und die Schifffahrt ist wieder in Thätigkeit, da die Donau gänzlich eisfrei ist.

Schafwolle bleibt fortwährend belebt und begehrt, eine kleine Partie ca. 42 Ctr. fehlerfreie Einschur-Mittelwolle à 140 Fl. und 80 Ctr. fehlerhafte (Sandwolle) à 123 Fl. wurden aus dem Lager genommen. Auch von guter Commerz-Zweischur fanden ca. 300 Ctr. vom 115—118 Fl. für Inländer-Rechnung Nehmer. In den anderen Sorten ist kein Umsatz bekannt geworden.

Getreide, in der festen Stimmung verharrend, fand wieder mehr Beachtung von der Spekulation. Es wurden in steigender Richtung bei 25,000 Metzen Weizen umgesetzt, für Korn und Hafer zeigte sich mehr Nachfrage, Gerste preishaltend und Kukuruz wenig beachtet. Die Preiserhöhung bei Weizen beträgt bei 20—25 Nkr. pro Metze, und würde dieselbe eine noch höhere gewesen sein, wenn auch die Schiffmüller sich beim Einkaufe mehr betheiligt hätten.

Rapssamen. Das Interesse für diesen Artikel blieb auch in der abgelaufenen Woche entschieden vorherrschend, indem nicht allein vom Auslande, sondern auch aus Böhmen, Mähren und Oesterreich Kaufsaufträge einliefen. — Die Kauflust hält ferner an, daher die Besitzer von schönen Qualitäten auf 6 Fl. pr. ö. Mtze. festhalten.

Rüböl. Der Absatz in raffinirter Waare bleibt anhaltend gut. In Folge der höheren Rapspreise konnte auch bei Oel eine Preissteigerung nicht ausbleiben.

Schweinefett. Das Geschäft blieb in letzter Woche gleich lebhaft, theils auf Lieferung, theils effectiv kamen wieder 1200 Ctr. hiesiger Speisewaare von 29½—30 Fl. ohne Fässer, also mit einer beiläufigen Preissteigerung von 1½ Fl. pr. Ctr. zum Abschluß. — Landwaare, besonders siebenbürger, war ebenfalls sehr beachtet, und gingen davon einige 100 Ctr. à 29½ Fl. noch ab, während heute auch bereits 30—30½ Fl. dafür gefordert wird.

Speck luftgetrockneter. Die vorige Woche brachte eine schwächere Zufuhr, aber ein lebhafteres Geschäft.

Unschlitt. Nachdem die Vorräthe so gering sind und aus der Wallachei keine bedeutenden Zufuhren erwartet werden, das Geschäft sich fast ohne Veränderung auf den Lokalbedarf beschränkt, so haben wir in diesem Artikel von unserem Platze auf kein Exportgeschäft zu rechnen, ungeachtet man sich vom Auslande dafür interessirt.

Pottasche veranlaßte in letzter Woche etwas mehr Nachfrage. Die Vorräthe wurden durch Zufuhren noch immer nicht verstärkt, daher die geringen Lager auf bessere Preise gehalten werden.

Wachs. Bei sehr beschränktem Lager wurden kleine Pöstchen à 125 Fl. bezahlt, und verlangt man für Prima-Qualität Rosenauer 128 Fl., wogegen banater und siebenbürger Wachs auf 120—122 Fl. gehalten wird.

Honig fortwährend unbeachtet, geläuterter gelber à 18 bis 18½ Fl., weißer à 20—21 Fl, mit 10 pCt. Tara notirt.

Knoppern. Der Absatz gewinnt bei der nunmehr wieder ungehinderten Schifffahrt mehr an Ausdehnung. Besitzer von Prima-Waare wollen solche allein, ohne gleichzeitige Abnahme von Secunda-Qualität, nicht abgeben, und kam in letzter Woche abermals ein solches Geschäft mit ⅔ Prima und ⅓ Secunda Knoppern à 16 Fl. pr. Kübel = 120 Pfd. zu Stande.

Weinstein allseitig begehrt und gefragt, so daß bald jeder verlangte Preis wird bewilligt werden müssen; es wurde für naturelle, aber durchaus nicht reele Waare bereits 40 Fl. bezahlt.

Spiritus. Die Vorräthe vergrößern sich von Woche zu Woche, wogegen der Absatz des geringen Bedarfes wegen außer Verhältniß zurückbleibt. Wir notiren effektive Waare in Partien mehr nominell à 56 Nkr., im kleinen Verkehr 57¾—50½ Nkr. pr. Grad.

Zwetschen, türkische. Ungeachtet der Verkehr ganz unbedeutend ist, so haben die hiesigen Besitzer doch ihre Preise gesteigert, da sie sich in Folge der höheren Course die Waare nur mit Verlust ersetzen könnten. Es wird daher heute 12¼—½ Fl. in Transito gefordert, und verzollte Waare auf 13¾—14 Fl., Fässer extra à 63 Nkr. gehalten.

† **Breslau,** 2. Februar. [Börse.] Bei wenig veränderten Coursen dauerte die Geschäftslosigkeit auch heute an, nur in österr. Währung fand zu besseren Coursen ein größerer Umsatz statt. National-Anleihe 57½ Geld, Credit 71⅜ bezahlt, wiener Währung 74½—⅝ bezahlt. In Fonds und Eisenbahnaktien keine Veränderung.

Breslau, 2. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, matter; ordinäre 8⅓—9⅓ Thlr., mittle 10—11 Thlr., feine 11½—12⅙ Thlr., hochfeine 12½—13 Thlr. — Kleesaat, weiße, matter; ordinäre 20—22 Thlr., mittle 22⅔—23½ Thlr., feine 24—24¾ Thlr., hochfeine 25—25½ Thlr.

Roggen wenig verändert; pr. Februar 39 Thlr. Br., 38¾ Thlr. Gld., Februar-März 39 Thlr. Br., 38¾ Thlr. Gld., März-April 39 Thlr. Gld., April-Mai 39⅞ Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —.

Rüböl wenig verändert; loco Waare $10\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., pr. Februar $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Februar-März $10\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., März-April 10⅙ Thlr. Br., April-Mai $10\frac{5}{12}$ Thlr Br., 10⅓ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, September-Oktober 11¼ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus loco gesucht, Termine etwas matter; loco Waare 16⅔ Thlr. Gld., pr. Februar 17 Thlr. Br., Februar-März 17 Thlr. Br., März-April 17 Thlr. Br., April-Mai 17¼ Thlr. Br. Mai-Juni — —,

Zink stille.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 2. Februar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Die Zufuhren und Anerbietungen von Bodenlägern waren in allen Getreidearten mittelmäßig, am stärksten von Weizen und Roggen, und bei geringfügiger Kauflust haben sich die Preise ziemlich gut behauptet.

Weißer Weizen	68—70—73—75	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
dgl. mit Bruch	54—58—62—66	„	
Gelber Weizen	63—66—68—71	„	
dgl. mit Bruch	48—52—56—60	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	48—50—52—54	„	
Gerste	36—40—42—45	„	
Hafer	25—27—29—30	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten flauend und ohne Geschäft. — Winterraps 84—86—88 bis 90 Sgr., Winterrübsen 76—80—82—84 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80 bis 82 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ziemlich unverändert; loco $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. Februar und Februar-März $10\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, März-April 10⅙ Thlr. Br., April-Mai $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., 10⅓ Thlr. Gld.

Spiritus sehr fest, loco $10\frac{5}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben in etwas matterer Haltung; die Umsätze waren nicht von Bedeutung und die Preise behaupteten sich schwach, seine Qualitäten wurden mitunter etwas unter Notiz erlassen.

Rothe Saat	9—10—11—12 - 13¼ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	18—20—22—24—26 Thlr.	
Thymothee	8½—9—9⅓—9½—9⅔ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 2. Febr. Oberpegel: 12 F. — Z. Unterpegel: 1 F. 7 Z. Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Glogau. Weizen 62½—67½ Sgr., Roggen 52½—55 Sgr., Gerste 42½ bis 44 Sgr., Hafer 27⅛—30 Sgr., Erbsen 51¼—55 Sgr., Kartoffeln 12 bis 13⅓ Sgr., Pfd. Butter 6—6½ Sgr., Mandel Eier 5—5½ Sgr., Ctr. Heu 18—25 Sgr., Schock Stroh $4\frac{1}{12}$—$4\frac{5}{12}$ Thlr.

Nimptsch. Weißer Weizen 45—70 Sgr., gelber 45—66 Sgr., Roggen 42—50 Sgr., Gerste 34—38 Sgr., Hafer 26—29 Sgr.

Löwenberg. Weißer Weizen 80 Sgr., gelber 75 Sgr., Roggen 57½ Sgr., Gerste 45 Sgr., Hafer 30 Sgr.

Vorträge und Vereine.

= p. = In seiner zehnten Vorlesung charakterisirte Herr Dr. Karow die hervorragendsten Lyriker Italiens. Auch hier hatte sich die Poesie in galante Tändeleien und Schäferspiele verloren, bis mit dem Bekanntwerden der französischen Philosophie, Satyre und Lustspiel zuerst erwachten und der Priester Parini der Kunst das verlorene Gebiet wieder eroberte. Vincenzo Monti setzte das begonnene Werk wieder fort und stellte den Ernst und die Würde ihres Wesens wieder her. Freilich fehlt seinen Dichtungen der innige Herzenston, der Mangel an sittlicher Wärme fröstelt uns an und der Wandel seines politischen Charakters macht seine Gedichte zu seinem Gedicht, aber er besitzt eine Meisterschaft des Verses, die an Dante erinnert, wie denn seine, auf den Tod des Judas überschriebenen und gegen seinen Todfeind Gianni gerichteten Sonette mit zu den schönsten gehören, die je geschrieben worden, und wohl läßt sich sagen, daß ein größerer Improvisator nie gelebt habe. — Ugo Foscolo, der schon mit seinem früheren Roman Ortis, einer auch objectiv formvollendeten Nachbildung Werther's, Aufsehen erregte, gewann noch größeren Beifall mit seiner Dichtung „die Gräber", einem Strafgedicht auf die Vernachläßigung der Begrabenen, die von edelster Gesinnung zeugt, und durch Piedemonte zwar eine Entgegnung fand, die aber in sehr schwachen abgeblaßten Farben gehalten ist, zumal Piedemonte's Muse eine durchaus zarte, auf dem Gebiete der Landschaftsschilderung am meisten heimische ist. In eine andere Richtung lenkte die italienische Literatur in dem 2. Dezennium des 19. Jahrhunderts durch die romantische Schule, die sich nach dem Vorgange der Deutschen, Frankreichs und Englands gebildet hatte, und den Schwerpunkt in die Subjectivität des Gemüthes, wie in die Neuheit des Stoffes legte, mit dem ausgesprochenen Grundsatz an der Spitze, daß die Kunst nicht um ihrer selbst willen da sei, sondern nur des Guten wegen gepflegt werden müsse, und deren Repräsentanten im Roman wie in der Tragödie und Lyrik glänzten, in der letzteren besonders Manzoni und Leopardi. Alessandro Manzoni's „heilige Gesänge", die er 1800 veröffentlichte, sprachen die höchsten Geheimnisse des Christenthums mit einer Innigkeit aus, die nur das Product des Glaubens sind, wie denn Veredelung des Herzens durch die Poesie sein ganzes Streben war. Manzoni war rein italienischer Dichter, der in seinen Schriften das Ideal der Humanität vertritt und nebenbei das Verdienst hat, die Schauer der damaligen Poesie gebannt, wenigstens gemildert zu haben; die seinige ist rein und klar wie der Felsenquell und glänzt vornehmlich durch ungemeine Tiefe und Innigkeit. Auch im Drama und Roman ging er eine neue Bahn, deren bestes Erzeugniß die Promessi sposi sind. Während die romantische Schule schon zur Herrschaft gelangt war, empfing Italien noch einen klassischen Dichter in Giacomo Leopardi. Frühzeitig mit dem Geiste der Alten genährt, war auch seine Poesie ein Ausfluß desselben, aber nicht in der heiteren Weise des alten Hellas und Roms, sondern in der des tiefsten Schmerzes an die Pracht des alten und das Elend des neuen Italien, über sein Verkommensein und die bethörte Hingabe an Frankreich. All' seinen tiefergreifenden Gesängen, die an eine Zeit erinnern, welche die göttliche Comödie erzeugen konnte, fehlt die Versöhnug, denn sie stört den Gedanken eines verfehlten Lebens; wie denn der Grund- und Denkton seines Wesens sich am schärfsten in seiner Dichtung „An die Natur" ausspricht, die bei aller Schönheit und Tiefe des Inhalts unversöhnt abschließt.

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. Botanische Sektion. Sitzung vom 26. Januar.] I. Herr Privatdocent Dr. Körber hielt einen Vortrag über das Verhalten der Lichenen zu ihrer geognostischen Unterlage. Bezugnehmend auf die Untersuchungen, welche Geh. Rath Göppert in der letzten Sitzung über die Einwirkung der Flechten auf die Gesteine mitgetheilt, beabsichtigt derselbe, in einer Reihe von Vorträgen umgekehrt den Einfluß des unorganischen Substrats auf die Entwickelung der Flechtenvegetation zu erörtern. Im Haushalt der Natur scheinen ausschließlich die Flechten dazu bestimmt, durch ihre Verwesung das rohe Material der Gesteinsoberfläche, der nackten Baumrinde, des gezimmerten Holzes für das Wachsthum aller übrigen Pflanzen urbar zu machen. Hierzu befähigt dieselben die ihnen ganz eigenthümliche Befestigung an das Substrat, wie ihr unendlich langsames Wachsthum. Die Flechte hat schlechterdings keine Wurzel, weil sie sich nie aus ihrer Unterlage, sondern nur aus der Atmosphäre nährt; sie befestigt sich bei strauchartigem Wachsthum durch eine Art Haftscheibe (Flechtennagel), bei laubartigem Lager durch Haftfasern auf ihrer ganzen Unterfläche, bei krustenartigem Lager durch ein zartes, firnißartiges Unter- oder Bildungslager (protothallus), das der eigentlichen Flechtenentwickelung immer vorangeht. Diese Bildungen schmiegen sich an das Substrat auf das Innigste und Festeste an (vielleicht durch dieselbe Kraft, welche die Wurzeln der höheren Pflanzen in die Erde treibt), ja es tritt ein förmliches substanzielles Verwachsen mit der Oberfläche der Unterlage ein, wie es sonst nirgends im Pflanzenreich vorkommt. Das enorm langsame Wachsen der Flechten befähigt sie, von der allmäligen Verwitterung des nackten Gesteins Vortheil zu ziehen, ja sogar selbst durch ihre langsame aber ununterbrochene Lebensthätigkeit ihre Unterlage zur Verwitterung hinzuführen, und endlich, wie durch das Zerfallen ihrer eigenen Gewebestheile für andere Vegetabilien den Boden vorzubereiten. Die ältere Lichenologie nahm eine möglichst kleine Zahl von Flechtenarten an, welche je nach ihrer Unterlage die größten Variationen zeigen sollten; selbst der sonst unübertreffliche Elias Fries hielt alle Flechten, die auf jungen Zweigen, auf gezimmertem Holz, auf anderen Flechten schmarotzen, für anormale Formen. Die neuere Forschung, auf das Mikroskop gestützt, hat nachgewiesen, daß je heterogener die Standorte zweier sonst ziemlich ähnlicher Flechten sind, mit um so größerer Wahrscheinlichkeit auf eine Verschiedenheit ihrer Art sich schließen lasse. Nur für wenige Arten (Lecanora subfusca, varia, Callopisma aurantiacum) scheint die Natur der Unterlage gleichgiltig; dagegen zeigen sich auf faulem Holze, auf Moosen, auf abgestorbenen Grasblättern, in der heißen Zone selbst auf lebenden Blättern, endlich auch auf anderen Flechten Arten, die in der Regel von allen übrigen specifisch verschieden sind. Die auf Gestein wachsenden Flechten zerfallen in zwei Gruppen: die auf kalkigem und die auf nicht kalkigem Gestein; mit den ersteren stimmen die auf Mauern wachsenden größtentheils überein. Die nicht kalkigen Gesteine zeichnen sich durch größere Festigkeit und Härte, durch geringere Zersetzbarkeit, so wie häufig durch Beimengung von Eisen- und Mangan-Oxyden aus. Diese begünstigen die Bildung sogenannter oxydirter Flechtenformen. Die nicht kalkigen Gesteine scheinen zwar auf den ersten Blick sich in vier Gruppen, die Granitartigen, die Schieferigen, die Sandsteinartigen und die Basaltischen zu theilen, doch lassen sich in Bezug auf ihre Flechtenvegetation keine bestimmten Grenzen nachweisen.

Der Vortragende unternahm es daher, die einzelnen Gesteine spezieller zu betrachten, und begann mit der Untersuchung des Granits, der in ganz Europa gleichartige Flechtenvegetation trägt. Nur insofern ist derselbe verschieden, als der Granit bald grobkörnig, leichter verwitterbar, bald feinkörnig und dicht ist. Auf steilen trockenen Felswänden von letzterer Beschaffenheit, so wie in trockenen Gesteinsspalten besitzen die Flechten überwiegende Neigung zu porösen Afterformen (Lepra, Pulveraria, Achar) ohne Frucht zu tragen oder gut entwickelte seltene Formen zu zeigen. Wo die Felswand noch ganz nackt zu sein scheint, finden sich oft die seltensten Arten. Ist die Felswand feucht, so bedecken Byssaceen klafterweite Strecken, gemischt mit den ausgezeichnetsten Formen. Die Flechtenvegetation isolirter Granitblöcke, wie sie im hirschberger Thal auf allen Feldern sich finden, ist außerordentlich üppig; kaum ein Fleckchen ist leer von Flechten. Die granitischen Findlingsblöcke unserer Ebenen bis an die Ostsee haben eine ganz gleiche Vegetation. Der bröcklige Granit dagegen (z. B. an den Korallensteinen) trägt nur dürftige Krustenflechten. Granitblöcke, die vom Wasser überfluthet worden, sind von ganz eigenthümlichen Arten bewohnt (Endocarpon fluviatile, eigenthümliche Collemaceen, Lecanoren rc.). Der Gneiß und Glimmerschiefer unterscheiden sich im Flechtenwuchs nicht wesentlich von Granit.

Als Belegstücke legte der Vortragende eine Anzahl von Lichenen vor, größtentheils gesammelt auf einer Reise, welche derselbe auf Veranlassung der schlesischen Gesellschaft behufs lichenologischer Durchforschung des Katzbachthales, der schönauer und goldberger Gegend und des Riesengebirges im Juni vorigen Jahres unternommen hatte.

II. Der Sekretair der Sektion Cohn gab eine Vergleichung der neuesten deutschen Mikroskope. Er zeigte, wie erst seit dem Jahre 1824 das zusammengesetzte Mikroskop durch Oberhäuser in Paris zu einem wissenschaftlichen Instrument geworden, wie in den darauf folgenden Jahren außer ihm insbesondere Amici in Florenz, Schiek in Berlin, Plößl in Wien in ihren mikroskopischen Leistungen den ersten Rang auf dem Continent erreicht; wie aber in den letzten 10 Jahren seit Einführung der schiefen Beleuchtung und bestimmter Probeobjekte die Anforderungen an ein vollkommenes Instrument sich gesteigert und wesentliche Verbesserungen eingetreten seien. Zur Erläuterung des Vortrages dienten vier neue Mikroskope ersten Ranges aus den bedeutendsten Werkstätten Deutschlands, von Schiek in Berlin, Kellner (jetzt Belthle und Rexroth) in Wetzlar, Plößl in Wien und Benèche und Wasserlein in Berlin, deren Leistungen durch schwierige Bacillarienschalen (Pleurosigma angulatum) und eine Nobert'sche Probeplatte geprüft wurden.

III. Der Bericht des Herrn Ed. Trewendt über die Verwaltung des botanischen Lesevereins wurde verlesen.

Ferdinand Cohn, z. Z. Sekretair der Sektion.

M. **Breslau,** 2. Februar. [Privilegirtes Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.] Vortrag des Herrn Dr. Cauer „über die Entwickelung der Großmächte in Europa". Das gegenwärtige politische System in Europa gleicht einem hohen Rathe von 5 Mächten, das die Geschicke von Europa nicht blos, sondern der ganzen Erde in Händen hat. Es besteht seit etwa 100 Jahren, seitdem Preußen sich emporgeschwungen, und wirkt im Allgemeinen segensreich, denn es hält die Mitte von Extremen und verhindert wie die Isolirung der Staaten, so die Uebermacht einzelner. Nach der Einleitung in diesem Sinne gab der Redner einen kurzen Abriß der Geschichte der ältesten Großmacht Oesterreich, hervorgegangen aus dem deutschen Reiche, darauf diejenige von Frankreich, zeigte dann, wie beide darauf aus gewesen sind, sich durch Schwächung des Anderen zu erheben und zeichnete mit klaren Zügen den gegenwärtigen Standpunkt beider Staaten, der, obwohl wir Zeitgenossen der Vorgänge sind, doch wohl Keinem der Anwesenden so klar vor Augen gestanden haben mag. Nächsten Mittwoch wird Herr Dr. Cauer die Geschichte Englands, Rußlands und Preußens vorführen und damit das Thema zum Abschluß bringen.

Oe. **Breslau,** 2. Februar. [Handwerker-Verein.] Den in der Lesehalle des Handwerker-Vereins (Kupferschmiedestraße Nr. 11, „weißer Engel") ausliegenden Zeitschriften, die wir in Nr. 15. d. Z. verzeichnet, sind neuerdings noch zugetreten: Westermann's illustrirte deutsche Monathefte, das Morgenblatt für gebildete Leser, das Leipziger Sonntagblatt, das Deutsche Museum, die Preußischen Jahrbücher, die Berliner Revue, die Grenzboten, das Magazin für die Literatur des Auslandes, Dingler's polytechnisches Journal und das Polytechnische Centralblatt. — Eine noch weitere Vermehrung steht in Aussicht. — Die hier aufgeführten Blätter werden nicht aus der Kasse des Vereins bezahlt, sondern ist der Betrag dafür aus Privatmitteln einiger Mitglieder aufgebracht, um den Ansprüchen der Personen aus den verschiedenen Berufs- und Lebens-Gebieten, welche sich bereits an dem Verein betheiligen, möglichst allseitig gerecht zu werden.

Oe. **Aus der Provinz.** Zu Sprottau ist, wie wir vernehmen, ein Vorschuß-Verein und zu Striegau ein Handerker-Verein in Bildung begriffen.

Mannigfaltiges.

[Zeit der Zeichen und Wunder.] Aus Halle berichtet die „N. H. Z.": Das Phänomen, welches am 20. Januar Früh Schiffer auf dem Rhein in Gestalt eines feurigen Schwertes erblickten, ist auch an andern Orten, z. B. in der Schweiz beobachtet worden. Auch in hiesiger Gegend wurde es bemerkt; so sahen Arbeiter bei Aschersleben dasselbe in Gestalt einer von Osten nach Westen ziehenden Feuerkugel, welche vor ihnen mit einem starken Knall zerplatzte. — (Vom Hohenasberg in Württemberg wird folgende Schauergeschichte gemeldet, die sich zur selben Zeit dort zugetragen haben soll. Vor der Schildwache erhebt sich ein mit kriegerischen Emblemen geschmückter Sarg aus dem Boden, dem ein Ritter entsteigt, der aber nach einigen Lufthieben mit seinem Schwert verschwindet, jedoch nur um hoch in der Luft in feurigem Glanz wieder zu erscheinen, gesehen von einer größeren Anzahl herbeigerufener Soldaten. Daß diese Erscheinung in den Augen vieler Leute wenn nicht einen Türkenkrieg, doch wenigstens einen Franzosenkrieg bedeute, ist natürlich.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 57 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 3. Februar 1860.

C. Dr. G. W. Koerber, Oberlehrer am Elisabetanum und Privatdocent an hiesiger Universität: Parerga lichenologica. Ergänzungen zu des Verfassers: Systema Lichenum Germaniae. Breslau. Eduard Trewendt. Erste Lieferung.

Das im Jahre 1856 erschienene Systema Lichenum Germaniae von Koerber machte Epoche, indem darin zum erstenmale der Gesammtschatz deutscher Lichenen, den derselbe in mehr als 20jährigen ununterbrochenen Studien durchforscht, zum erstenmale mit den vervollkommneten Hilfsmitteln der moderneren Wissenschaft bearbeitet und in ein neues natürliches System geordnet war. Zum großen Theil in Folge der Anregung, welche das Koerbersche Buch in allen Theilen Deutschlands verbreitete, vermehrte sich in den letzten 3 Jahren die Zahl der Freunde dieser zierlichen Pflänzchen so sehr, daß dem Verfasser ein überaus reichliches Material zu Nachträgen und Berichtigungen aus allen Weltgegen zuströmte; diese sind in umsichtiger und gründlicher Weise in den vorliegenden Parerga verarbeitet, in denen die sämmtlichen Gattungen und Arten deutscher Flechten namentlich aufgeführt, die Erweiterungen und Berichtigungen in Zusätzen eingefügt, die neu entdeckten Formen eingeschaltet sind; wie groß die Zahl der letzteren ist, kann man schon daraus entnehmen, daß in der Klasse der Strauchflechten, der kleinsten von allen, die Parerga 4 neue Gattungen, 11 neue Arten aufzählen; bei 9 Gattungen und 27 Arten sind wesentliche Verbesserungen angegeben; kleinere Bemerkungen finden sich fast bei jeder Art. Wir brauchen die Parerga den Männern der Wissenschaft nicht erst zu empfehlen, da unter diesen Koerber längst als der erste Lichenologe Deutschlands anerkannt ist; aber auch alle Freunde der Natur möchten wir darauf aufmerksam machen, daß gerade das Studium der Flechtenwelt die reichste Ausbeute verspricht, daß der Besitz eines Mikroskops und das Studium der Koerber'schen Bücher sie hinlänglich vorbereitet, um neben dem Genusse, den solche Forschungen gewähren, auch die Wissenschaft durch neue Entdeckungen zu bereichern; Thatsache ist, daß das ganze reichhaltige Material, das den Parerga zu Grunde liegt, nicht durch Botaniker von Fach, sondern durch Dilettanten aufgesammelt worden ist. Hoffentlich wird der Verfasser der ersten Lieferung recht bald die beiden noch fehlenden nachfolgen lassen; wir möchten dabei den Wunsch aussprechen, daß derselbe durch eine kurze Einleitung über Terminologie und Organologie der Flechten dem Anfänger das Studium seiner Werke erleichtern möge.

Kreis Beuthen.
Die Wahlmänner und Urwähler des Kreises Beuthen werden eingeladen, **Sonntag, den 5. Februar d. J.,** Mittags 1 Uhr, in dem **Heilborn'schen Saale in Beuthen** zur Besprechung, resp. Unterzeichnung einer **Petition** an das Haus der Abgeordneten um Abänderung der Gesetzvorlage über Feststellung der Wahlkreise mit Bezug auf den **Kreis Beuthen,** resp. um seine **Abtrennung von Kreis Tost-Gleiwitz,** möglichst zahlreich zu erscheinen. [803]
Im Namen der Wahlmänner von Kattowitz.
Nottebohm. Dr. Holtze.

---

[114] **Aufforderung.**
An der hiesigen Real-Schule ist mit dem 1. April d. J. eine ordentliche **Lehrerstelle** mit 450 Thlr. jährlichem Gehalt zu besetzen. Kandidaten des höhern Schulamts, welche Lehrfähigkeiten in der Mathematik und Physik, womöglich auch in der Chemie für die obern Klassen besitzen und auf die Stelle zu reflektiren geneigt sind, wollen ihre Meldungen, unter Beifügung ihrer Qualifikations-Atteste, **schleunigst** spätestens bis zum 1. März d. J. bei uns einreichen.
Wehlau, den 14. Januar 1860.
Der Magistrat.

Der auf dem 7. Februar d. J. hier anstehende **Viehmarkt** ist **aufgehoben** und es wird daher auch der **Krammarkt nicht abgehalten** werden.
Die Tage, an welchem beide Märkte später stattfinden sollen, werden bekannt gemacht werden. [184]
Trebnitz, den 31. Januar 1860. **Der Magistrat.**

---

[92] **Berichtigung.**
In unserer Bekanntmachung vom 4. d. M., betreffend die zu Weihnachten 1859 verloosten 4 % Pfandbriefe, sind nachstehende Fehler vorgekommen:
Nr. 36/ 3449. Gołaszyn (Bährsdorf) Kreis Fraustadt statt Kroeben über 500 Thlr.
„ 107/10994. Riedmiorogowo statt Siedmiorogowo über 25 Thlr.
„ 57/ 4030. Mieleszyn über 25 Thlr. W. 57 statt J. 57,
welche hierdurch rectificirt werden.
Posen, den 21. Januar 1860. **General-Landschafts-Direction.**

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.
Die Herren Aktionäre werden zur ordentlichen **General-Versammlung** auf den **13. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr,** in dem Gasthofe **„zum schwarzen Adler"** hierselbst, unter Hinweisung auf § 42 des Statuts hierdurch ergebenst eingeladen. [822]
Reichenbach, den 1. Februar 1860. **Das Direktorium.**

Amtliche Anzeigen.

[186] **Bekanntmachung.**
Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **J. Krambach** hierselbst, haben die Kaufleute Döhler und Bräuer zu Meerana in Sachsen eine Forderung von 2210 Thlr. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den
16. Febr. d. J. Mittags 12 Uhr
vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 30. Januar 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses:
gez. Wentzel.

Bekanntmachung. [187]
Ueber den Nachlaß des am 5. November 1859 hier verstorbenen Tischlermeisters **August Ludwig Offenbrück** ist das erbschaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 31. März 1860 einschließlich** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 11. April 1860, Vormittags 11 Uhr,** in unserm Sitzungssaale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 28. Januar 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 47 der Matthiasstraße belegenen, auf 6522 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 21. Mai 1860 VM. 11 Uhr
im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden. Der Erbsaß Anton Fuhrmann, seine Ehefrau Rosine, geb. Eule, sowie Beider Erben und Rechtsnachfolger werden zu obigem Termine hierdurch vorgeladen. [3]
Breslau, den 19. Oktober 1859.
Königliches Stadt-Gericht. Abthl. I.

Bekanntmachung. [188]
Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Poetzsch** jun. hierselbst hat die verehelichte Kaufman Poetzsch, geb. Ritter, zu Möckern bei Leipzig eine Illatenforderung von 279 Thlr. ohne nähere Bezeichnung des von ihr beanspruchten Vorrechts nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 14. Febr. 1860 VM. 11 Uhr
vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 29. Januar 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses:
Fürst, Stadtgerichts-Rath.

Eine **Hypothek** von **1250 Thlr.** mit 5 % Zinsen hinter 3140 Thlr. auf einer 20,000 Thlr. gerichtlich taxirten Besitzung, ist mit Verlust zu cediren. Käufer mögen sich bei der Expedition der Breslauer Zeitung unter XX. M. franco melden. [154]

[185] **Konkurs-Eröffnung.**

Königl. Kreis-Gericht zu Lissa.
Erste Abtheilung.

Lissa, den 30. Jan. 1860, Vorm. 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **Chaye Chodziesen** zu Lissa ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 13. Januar 1860

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Julius Basch hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 13. Febr. d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissar Hrn. Assessor Polomski, Zimmer Nr. 17,

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Febr. d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 28. Febr. 1860 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 13. März 1860 Vormitt. 10 Uhr vor dem obengenannten Kommissar im Terminszimmer Nr. 17

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Stiebler, Nolte und Pohle zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf. [45]

Das in der freien Minderstandesherrschaft Loslau im Rybniker Kreise gelegene, dem Kammergerichts-Referendarius Emil von Schlieben gehörige freie Allodial-Rittergut Nieder-Jastrzemb, abgeschätzt auf 16,961 Thaler 6 Sgr. 10 Pf., soll im Wege der Exekution

am 15. Juni 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind im Bureau Ia. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realfordeforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Die dem Aufenhalt nach unbekannten Erben des Forstinspektors Baron Anton von Stillfried, der früher in Kadlub war, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rybnik, den 28. November 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [44]

Das im Rybniker Kreise gelegene, dem Grafen Friedrich v. Frankenberg gehörige Rittergut Pilchowitz, abgeschätzt auf 37,386 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf., soll im Wege der Exekution

am 22. Juni 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind im Bureau Ia. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Der dem Aufenthalt nach unbekannte Besitzer Graf Friedrich v. Frankenberg, früher in Pilchowitz, und die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger, als:

a. der Stellenbesitzer Alois Lenga, früher in Niederdorf;
b. der Bauunternehmer Philipp Wachsmann;
c. die Gräfin Marie v. Frankenberg, geborne Gräfin v. Praschma;
d. die Gräfin Johanna v. Frankenberg, geborne Gräfin v. Schaffgotsch

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rybnik, den 28. November 1859.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf. [189]

Königl. Kreis-Gericht zu Trebnitz.
I. Abtheilung.

Die Rittergüter **Ellguth** u. **Schmarker** bei Stroppen, abgeschätzt auf 47,641 Thaler 26 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypotheken-Schein in dem Bureau IIIa. einzusehenden Taxe, sollen

am 1. Juni 1860, Vormittags um 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. IV.

subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer **Theodor Stange** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Trebnitz den 8. November 1859.

Monats-Uebersicht
der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	342,310	Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	58,250	"
Wechsel	1,222,390	"
Lombard-Bestände	278,870	"
Effekten	153,310	"
Grundstück und diverse Forderungen	47,240	"
Passiva.		
Noten im Umlauf	1,000,000	"
Guthaben von Instituten und Privatpersonen	8,460	"
Verzinsliche Depositen: mit 6monatlicher Kündigung	2,000	"
mit 2monatlicher Kündigung	14,820	"

Posen, den 31. Januar 1860. **Die Direktion.** Hill. [829]

Thierschau in Neisse.

Der **Neisse-Grottkauer Landwirthschaftliche Verein** hat von dem Herrn Minister des Innern die Genehmigung erhalten, **am 21. Mai d. J. eine Thierschau zu Neisse** zu veranstalten, und zwar mit Ausstellung von Nutzthieren, Mastvieh, Ackergeräthen und Erzeugnissen des Feld- und Gartenbaues, sowie mit Verbindung einer öffentlichen Verloosung nur derartiger landwirthschaftlicher Gegenstände, zu veranstalten. Das Programm und die Prämien werden später bekannt gemacht werden. Die Unterzeichneten bringen dies mit dem Wunsche zur öffentlichen Kenntniß, daß bei dem Feste eine rege Theilnahme stattfinden, insbesondere aber, daß alle Thierbesitzer der Umgegend, die an der Entwickelung der Landwirthschaft Interesse nehmen, die Thierschau durch zahlreiches Stellen von Schauthieren, und Vieh zum Ankauf für die Verloosung, unterstützen mögen.

Neisse, den 30. Januar 1860. [821]

Der Vorstand des Neisse-Grottkauer Landwirthschaftlichen Vereins.
von Donat. Graf von Sierstorpff. Grosser.

Oberschlesische Eisenbahn.

In Folge Ableben des Justitiarius und General-Bevollmächtigten für die Grunderwerbs-Angelegenheiten der Oberschlesischen Eisenbahn, Regierungs-Rath a. D. Herrn **R. Kuh,** ersuchen wir sämmtliche Behörden und Privaten, mit welchen derselbe in gedachter Eigenschaft im geschäftlichen Verkehre stand, die weitere Correspondenz unmittelbar an unsere Adresse richten zu wollen. Breslau, den 31. Januar 1860. [826]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Prämienaussetzung.

Da bei einer vorgeschritteneren, insbesondere tieferen Kultur der Felder die Eggen und Ackerwalzen, wie man sie in der Regel im Gebrauch sieht, den an sie zu stellenden Anforderungen keineswegs vollkommen genügen, so hat die ökonomisch-patriotische Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer eine Prämie von **20 Thlr. für eine zweckmäßig konstruirte Egge** und eine gleich hohe Prämie für eine dergleichen **Ackerwalze** ausgesetzt.

Die Prüfung der bezeichneten zur Bewerbung kommenden Ackerwerkzeuge wird in der Nähe der landwirthschaftlichen Versuchsanstalt zu Ida-Marien-Hütte bei Saarau (Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn) im Monat August oder September stattfinden. Die Bewerber um die ausgesetzten Prämien haben sich bei dem Unterzeichneten zu melden, der ihnen den zur Prüfung der fraglichen Ackerwerkzeuge bestimmten Tag durch besondere Schreiben anzeigen, und die erfolgten Prämiirungen später veröffentlichen wird.

Eisdorf bei Striegau, den 1. Februar 1860. [819]

Unverricht,
Direktor der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß der Herr **J. Fürth** in **Breslau,** Riemerzeile Nr. 24, vom 1sten d. Mts. aufhört mich dort zu vertreten und erlischt von da ab seine Vollmacht für mich. **M. Schen.**

Mich auf obige Anzeige beziehend, habe ich sowohl mein **Commissions-Lager** als die **Vertretung** in **Breslau** dem

Herrn M. Lichtenstein,
Schweidnitzer- u. Karlsstraßen-Ecke,

übertragen, wovon ich meine geehrten Abnehmer in Kenntniß setze, und bitte bei vorkommendem Bedarf sich an den genannten Herrn oder an mein Haus in Berlin zu wenden. Hochachtungsvoll

M. Schen, Poststraße Nr. 12.

Berlin, im Februar 1860. [828]

Wir erlauben uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß nach freundschaftlichem Uebereinkommen unser bisheriger Mitsocius, Herr **Franz von Wyszecki,** mit seinem zu Ottmuth belegenen Kalkbrennerei-Etablissement am heutigen Tage aus unserer Societät ausgeschieden ist. [832]

Breslau, den 1. Februar 1860.

Das Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Produkten-Comtoir.

Maschinen-Oel.

Um den vielfachen Wünschen meiner geehrten Kunden in Schlesien nachzukommen, habe ich dem Herrn **M. W. Heimann** in **Breslau,** Junkernstrasse Nr. 34, Commissions-Lager meines **Maschinen-Oels** übergeben. — Herr Heimann liefert zum Fabrikpreise mit Zuschlag der Fracht. [825]

Berlin, den 1. Februar 1860. **August Janson.**

Verkauf einer Masken-Garderobe.

Meines vorgerückten Alters wegen bin ich entschlossen, meine sämmtliche **Masken-Garderobe,** welche aus einer Auswahl von 150 bis 200 Stück diversen eleganten und geringen Herren-, Damen- und Kinder-Anzügen und Dominos besteht, sofort billig zu verkaufen. Näheres bei **D. Blumreich** in Gleiwitz. [1186]



Auf dem Dominio **Ober-Altwaltersdorf** bei **Habelschwerdt** befinden sich auf 2 Vorwerken und in 3 abgesonderten Ställen, farbenweise getrennt, 100 Stück Cochinchina (Shanghai-) Hühner der vorzüglichsten Racen, von denen fortwährend ganz frisch gelegte und wohl sortirte Eier zu nachstehenden, pränumerando einzusendenden Preisen abgelassen und durch die Post zugeschickt werden können. 1) Eier von Brahma-Pootra, das Stück à 3 Sgr. 2) Eier von rein weißen Cochins, das Stück à 4 Sgr. 4) Eier von rein schwarzen Cochins, das Stück à 5 Sgr. Die Verpackung wird sorgfältigst ausgeführt und pro Dutzend-Eier die Kiste mit 5 Sgr. berechnet. Portofreie Anfragen sind an oben stehendes Dominium zu richten.

Ländliches Geschäftsleben.

In einem ländlichen, 4 Meilen von Breslau angenehm gelegenen lebhaften Orte, an welchem auch mehrere größere Fabriken existiren, die viele Arbeitskräfte beschäftigen, ist ein seit 18 Jahren mit Vortheil betriebenes und daselbst der Concurrenz nicht unterworfenes

Spezerei-, Material-, Tabak-, Cigarren-, Mehl- und Produkten-Geschäft

nebst einer dazu gehörigen, äußerst bequemen und angenehmen Wohnung nebst Gärtchen und auf Erfordern auch etwas Acker, vom Eigenthümer auf beliebige Zeit zu verpachten. — Gefällige Offerten beliebe man unter der Chiffre R. K. 87 bei der Expedition der Breslauer Zeitung baldigst niederzulegen. [742]

Sandstein-Treppen

werden zu sehr **billigen Preisen** geliefert; **Probestufen** liegen zur Ansicht Taschenstraße Nr. 16 und 17 bei **A. Grimme, Bildhauer und Steinmetz-Meister.** [1197]

Dr. Angelstein's

Brust-Caramellen,
das Packet 3 Sgr.,
Amerikanischer Hustenzucker,
das Päckelchen 1 Sgr.,
Malz-Syrup,

aus den lösenden und stärkenden Bestandtheilen des Malzes bereitet, die Flasche 2½ Sgr.

[831] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21.

Gebirgs-Tafel-Butter,

ist täglich frisch zu billigem Preise zu haben bei **A. Wittke,** [1205]
Neue-Taschen- und Tauenzienstraßen-Ecke Nr. 72.

Ziegeln-Verkauf.

100,000 **Mauerziegeln** und 100,000 **Dachziegeln** stehen zum Verkauf beim Dominium Thiergarten, Kreis Wohlau. [1176]

Schafe-Verkauf.

100 Stück **Zucht-Mutterschafe** und 100 Stück **Schöpse** stehen zum Verkauf, nach der Schur abzugeben, beim Dom. Thiergarten, Kreis Wohlau. [1177]

Mastvieh-Verkauf.

15 Stück fette Kühe und Ochsen stehen auf dem Dominium **Antonshof** bei Polnisch-Lissa zum Verkauf. [804]

Haus-Verkauf.

Ein in Neustadt O.S. sehr vortheilhaft gelegenes Ringhaus, zu Laden-Einrichtung sehr geeignet, steht zum Verkauf. Das Nähere durch **A. Wosch** in Neustadt O.S. [802]



Auf dem Dominium
Ndr.-Thomaswaldau
bei Bunzlau
ist ein zweijähriger **Bulle,**
[1088] Allgäuer Race, zu verkaufen.

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.**

Frische holsteiner Austern
bei [1192]
J. Simmchen und Comp.

Frisch geschossene Hasen,

gut gespickt à 12 Sgr., empfiehlt **C. Buhl,** Hintermarkt, vom Ringe 1. Keller. [1198]

Frische Hasen,

gespickt à Stück 13 Sgr., Hasenläufe à Paar 2 Sgr., Hasenleber à Stück 3 Pf., Rothwild zum braten à Pfund 4 Sgr., empfiehlt:
Wildhändler **Adler,** Elisabetstr. Nr. 7.

Frische Hasen,

gespickt à Stück 12 und 13 Sgr., böhmische **Speck-Fasanen, Rebhühner** und **Rehwild** empfiehlt billigst: **W. Beier,** Kupferschmiedestraße 39, im Bär auf der Orgel.

Frisches Rothwild

à Pfd. 4 Sgr., sowie Damm-, Schwarz- und Rehwild, Rehvorderkeulen;

Frische Hasen,

gespickt à Stück 12 Sgr., Hasenvorderkeulen à Paar 2 Sgr.

Den zweiten Transport frischer

Böhmischer Speck-Fasanen,

Rebhühner, erhielt soeben und empfiehlt billigst:
[1195] Wildhändler **R. Koch,** Ring 7.

Ein kleiner schwarzer **Affenpinscher** mit Maulkorb und Steuermarke versehen, auf den Namen „Schuft" hörend, ist heut, den 2. Februar, um 12 Uhr auf der Ohlauer- und Taschenstraßen-Ecke abhanden gekommen. Wer denselben Bahnhofsstraße 16 in der „weißen Rose" im ersten Stock abgiebt, erhält eine gute Belohnung. [1204]

Zwei 5jährige Dunkelschimmel, Stuten, fromm und ohne jeden Fehler, sind zu verkaufen. Näheres Kohlenplatz Nr. 1, am oberschles. Bahnhofe. [1167]

Eine **Belohnung** erhält derjenige, welcher mir den Aufenthalt des Oekonoms **Bernhardt Fritsch** aus Reichenbach i./S. zuverlässig anzeigt. Breslau, den 1. Febr. 1860.

[1191] **H. G. Sonnabend,** Oderstr. 3.

Kotillon-Orden für Herren, 100 Stück 1 Thlr., **Kotillon-Geschenke für Damen, neuester Art,** 100 Stück für 1½ bis 20 Thlr. (Wiederverkäufern billiger) empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. [834]

Larven

in größter Auswahl, halbe und ganze Gesichter, **Kladderadatsch, Punch, Zwickauer, Müller** und **Schultze, Eisele** und **Beisele, Mephistofeles, Teufel, Furien, Fratzen, Arlequin, Colombinen, Pierrot, Juden, Mohren, Zigeuner, Karrikaturen.**

Maskenzeichen und Nasen,
Seidene
Herren und Damen-Domino
mit Behang und Feder,
Thier-Larven

in verschiedenen Sorten offerirt zu den billigsten Preisen:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt. [830]

Zu kaufen werden gesucht ein Paar kräftige, gut eingefahrene, fehlerfreie **Wagen-Pferde** (Wallache), nicht unter 5 Fuß 4 Zoll Größe. Offerten wolle man bei dem Schmiedemeister Herrn **Finsterwald,** Graupenstr. Nr. 2, gefälligst abgeben. [1200]

Ein guter Schlitten,
zum Ein- und Zweispännigfahren steht Schmiedebrücke Nr. 44 zum Verkauf. [1185]

Schlittengeläute

und eine **Kartoffel-Kleinschneide-Maschine** mit Schwungrad, verkaufen sehr billig **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. [835]

Ein gebildetes, junges Mädchen, sucht ein Unterkommen in einem Ladengeschäft. Gefällige Offerten werden erbeten Friedrichstr. 13, 3 Stiegen bei Madame Böhm. [1193]

Geübte Strohhutnätherinnen können sich melden Matthiasstraße Nr. 54 par terre bei der Wittfrau **Röppel.**

Ein junger Mann aus anständiger Familie, der bereits 3½ Jahr bei der Landwirthschaft und der polnischen Sprache mächtig ist, sucht zum 1. April eine Anstellung als Schreiber. Adressen A. Z. poste restante Kieferstädtel O.-S. [766]

Für eine zu errichtende Cigarren- und Essig-Fabrik werden **Werkführer** gesucht. — Frankirte Adressen sub H. L. poste restante Breslau. [1190]

Ein freundliches **möblirtes Zimmer** mit, und eins ohne Kabinet, ist sofort zu vermiethen bei Hoffmann, Alte Taschenstraße Nr. 16 an der Promenade 1 Stiege. [1187]

Ein **Gewölbe** für 180 Thlr., ein **Parterre-Lokal** mit Schaufenster für 60 Thlr. und eine **Wohnung** von 3 Stuben für 130 Thlr. zu erfragen Ring Nr. 21. [1149]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 2. Februar 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 74	66	53—58	Sgr.
dito gelber	66— 70	64	52—57	"
Roggen . .	53— 54	52	49—51	"
Gerste . . .	43— 45	41	35—38	"
Hafer . . .	28— 30	26	23—25	"
Erbsen . . .	59— 61	52	46—48	"

Kartoffel-Spiritus 16¾ Thlr. G.

1. u. 2. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"3'''26	27"4'''13	27"5'''00
Luftwärme	— 3,2	— 3,4	— 1,1
Thaupunkt	— 4,1	— 4,0	— 2,8
Dunstsättigung	91pCt.	94pCt.	85pCt.
Wind	NW	NW	W
Wetter	bedeckt Schnee	bedeckt Schnee	heiter

Breslauer Börse vom 2. Februar 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.

Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅝ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		74 11/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Präm.-Anl. 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	100 B.
dito 1854 1856	4½	100 B.
Preus. Anl. 1859	5	105 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ G.
dito Kreditsch.	4	88¼ B.
dito dito	3½	90½ B.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	86½ G.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95 1/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95 B.
Schl. Rentenbr.	4	93 5/12 B.
Posener dito	4	91¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86 7/12 B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	57½ G.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	80¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	83¾ B.
dito dito	4½	89½ B.
Köln-Mindener	3	—
dito Prior.	4	79¾ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—

Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	108¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	108¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	84⅝ B.
dito dito	4½	88⅝ B.
dito dito	3½	73 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	35¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	31½ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	72⅛ B.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürckner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.